

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuillier, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Schnittler etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs Expeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Föhlner, Stuttgart, Poststr. 9, IV. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 23.

Stuttgart, Sonnabend, den 7. Juni 1890.

6. Jahrg.

Keine Kündigung mehr?

Als eine wichtige Frage dürfte unter anderem das sehr lockere Arbeitsverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter gelten. Daß bei diesem Arbeitsverhältnis, besonders bei unserem Gewerbe, der Arbeiter teilweise sehr überverteilt ist, dürfte jedem Kollegen insofern einleuchten, als der Arbeitgeber sich den betreffenden Gesellen durch die von ihm gestellte Bedingung, nämlich keine Kündigungsfrist, ganz nach Belieben vom Halbe schaffen kann. Mancher Kollege möchte vielleicht die Einwendung machen, daß der Arbeiter gleiches mit gleichem vergelten könne, d. h. sich dem Arbeitgeber auf dieselbe Weise entzieht. Doch wird dieser letztere Fall nicht immer geraten erscheinen, da der Arbeiter schließlich doch mehr oder weniger auf seinen Arbeitgeber angewiesen ist und jener Arbeitskräfte in Hülle und Fülle als Ersatz bekommt, während der Arbeiter, mit wenigen Ausnahmen, meistens längere Zeit stellenlos ist.

Die 14 tägige Kündigung, welche im Buchbindergewerbe leider nur in einzelnen größeren Werkstätten eingeführt ist, dürfte als gesetzliche Einrichtung unseren Kollegen sehr zweckmäßig erscheinen; das gilt natürlich für den Fall, daß der Meister dem Gesellen dauernde Arbeit oder mindestens dieselbe für längere Zeit zusichert. Auf die sogenannte Aushilfsarbeit ist der Vorschlag ganz natürlich nicht anzuwenden und darüber gar kein Wort mehr zu verlieren; andernfalls ist es mit dem ersten Angegebenem Falle. An eine augenblickliche Aenderung in dieser Angelegenheit ist vorläufig nicht zu denken, da gegenwärtig genug andere Mißstände vorhanden sind. Doch dürfte eine klare Auseinandersetzung dieses jetzigen unregelmäßigen und so zu sagen schädlichen Arbeitsverhältnisses auf keinen Fall schaden. Daß man bei Regelung dieser Frage auf große Schwierigkeiten seitens der Arbeitgeber stoßen wird, ist nicht in Abrede zu stellen, da die Arbeitgeber augenblicklich mehr oder weniger die Bedingungen stellenden sind. Daß letzteres auf Wahrheit beruht, bezeugen Thatfachen, welche beinahe an Unfug grenzen. Mancher Meister findet es gar nicht der Mühe wert, den betreffenden Gesellen beim Eintritt in die Arbeit darauf aufmerksam zu machen, daß Kündigung bei ihm nicht existiere, sondern überläßt es jenem, den in irgend einer finstern Ecke angeklebten Paragraphen früher oder später selbst zu bemerken. Es ist dies eine Bequemlichkeit seitens der Meister, (besonders Zünungsmeister), die dadurch von der lästigen Verpflichtung der Arbeitseinteilung (mit Rücksicht auf die acht- oder vierzehntägige Kündigung) befreit sind. Besonders der gut gestellte Meister, welcher glaubt, es den Arbeiter fühlen lassen zu müssen, daß er der maßgebende sei, nimmt darauf nie Rücksicht und strengt auf diese Weise sein Gedächtnis in Bezug auf die Arbeitseinteilung

nicht sonderlich an. Heute läßt er bis spät nachts arbeiten, am nächsten Tag entläßt er den Arbeiter. Der Meister ist sich seiner Vorteile wohl bewußt, und stellt seine Bedingungen, das Wohl des Arbeiters schonungslos in den Staub tretend. Doch diese Herabsetzung allein ist es nicht, welche den letzteren materiell schädigt, sondern die meist augenblickliche Arbeitslosigkeit, welche durch den bekannten Geschäftsordnungs-Paragraphen: „Kündigung findet nicht statt“, größtenteils durch den Meister angewendet, hervorgerufen wird. Jeder ist der Arbeiter beim Eintritt in ein Geschäft durch eventuell längere Arbeitslosigkeit müde gemacht, dem betreffenden Meister schonungslos in die Hand gegeben, denn dieser bestimmt die Bedingungen, welche über das Loos des Arbeiters, „heute Arbeit, morgen keine!“ entscheiden. Die etwaigen Ergänzungen, welche manchmal fehlen dürften, kann sich jeder Kollege in seinem Verhältnis gegenüber dem Meister selbst anpassen. Wie vorhin bemerkt, ist an eine augenblickliche Abschaffung dieses Uebelstandes nicht zu denken, doch soll diese Darlegung desselben nicht ohne Eindruck auf die Kollegen bleiben; denn durch reifliche Ueberlegung eines solchen Umstandes kann später vieles zur Besserung ausgearbeitet werden und die einzelnen Glieder zu einem Ganzen vereinigt, dürften ihre Wirkung doch nicht gänzlich verfehlen. Vorläufig jedoch wird sich Schreiber dieser Zeilen die größte Mühe geben, möglichst günstige Arbeitsbedingungen zu erlangen und fordert sämtliche gut gesinnte Kollegen auf wenigstens den Versuch zu machen, acht oder vierzehntägige Kündigung zu erwirken. Wenn der Nutzen einer solchen Regelung nicht klar auf der Hand liegen sollte, so wird doch diese Anregung zum mindesten kein Schaden sein.

J. F.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Mit 1. Juli geht die Expedition der Zeitung in andere Hände über und ist es deshalb notwendig, daß die noch rückständigen Beträge für Vereins- und Privat-Inserate umgehend an den seitherigen Expedienten, Herrn E. Föhlner, eingekauft werden, um die Abrechnung fertigstellen zu können.

Der Verbandsvorstand.

S. A.: A. Dietrich.

Korrespondenzen.

Krefeld. Am Sonntag den 18. Mai, vormittags 11 Uhr, fand hier selbst im Saale des Herrn Metten eine öffentliche Versammlung der Buchbinder, Cartonnagenarbeiter und verwandten Berufsgenossen statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Unsere heutige gewerkschaftliche

Bewegung (Referent Herr Voß aus Düsseldorf) 2. Diskussion. Die Versammlung war von ungefähr 45 Personen besucht, wovon vielleicht die Hälfte Buchbinder waren. Es ist dies gewiß ein trauriges Zeichen der Interessenlosigkeit seitens der Kollegen, deren hier über 200 am Plage sind. Nachdem der Einberufer die Versammlung eröffnet und seinem Bedauern über den schwachen Besuch Ausdruck gegeben hatte, wurde zur Bureauwahl geschritten und wurden gewählt die Kollegen Ucker, Frey und Bongartz. Hierauf erhielt Herr Voß zu Punkt 1 das Wort. Derselbe schilderte in eingehender Weise die seitherige Entwicklung der gewerkschaftlichen Bewegung bis auf den heutigen Tag und führte uns den immer mehr zunehmenden Druck des Kapitals auf die arbeitende Klasse klar vor Augen. Besonders sprach sich Redner gegen die Teilarbeit aus, welche nur auf Ausnützung des Arbeiters und Vermehrung des Kapitals berechnet sei. Dann kam Herr Voß auf die Verhältnisse in Krefeld zu sprechen, wo überall bei denkbar schlechtestem Lohn noch 11—12 stündige Arbeitszeit herrsche, und bezeichnet als einziges Mittel zur Hebung dieses Uebelstandes den Anschluß an die Organisation. Er schloß sein einstündiges Referat mit der Aufforderung an die Krefelder Kollegen, dem hier selbst bestehenden Vereine beizutreten. Zu Punkt 2 sprach zunächst Kollege Bongartz, welcher den Ausführungen des Referenten seine volle Zustimmung gab und ebenfalls die Kollegen aufforderte, den bisher gezeigten Egoismus abzulegen und sich der Organisation anzuschließen. Hierauf erhielt der Vorsitzende des hiesigen Gewerkevereins, Herr Moser, der mit 10—15 seiner Anhänger erschienen war, das Wort. Derselbe griff in heftiger Weise die Ausführungen des Referenten an, warf demselben bombastische Ausdrucksweise vor und bezeichnete das Ziel der Fachvereine als eine Utopie. Dagegen suchte Herr Moser für den Gewerkeverein Propaganda zu machen, welcher die Aristokratie der Arbeiter sein wolle. Herr Voß führte diese Auslassungen in ruhiger Weise auf ihren wahren Wert zurück und entspann sich hierauf eine lebhafteste Debatte, an der sich noch verschiedene Herren beteiligten. Da die Zeit bereits sehr vorgeschritten war, mußte die Rednerliste geschlossen werden, und da sich schon viele Kollegen entfernt hatten, konnte eine Resolution nicht gefaßt werden. Die Versammlung wurde daher geschlossen und zeigte dieselbe uns deutlich, mit welchen Schwierigkeiten wir hier zu kämpfen haben und wie man unsere Bestrebungen zu untergraben sucht; das soll uns jedoch nicht abhalten, mutig auf dem betretenen Wege weiter zu schreiten und nach besten Kräften für die Organisation einzutreten. Wir hoffen, daß einer späteren Versammlung ein größeres Interesse seitens der Kollegen entgegengebracht werde und daß dieselben endlich zu der Einsicht

Hierzu eine Beilage.

kommen, daß sie nur von einer festgelegten Organisation Besserung ihrer Lage erwarten können. Zum Schluß noch die Bemerkung, daß sich ein Mitglied des Gewerkevereins persönliche Beleidigungen gegen unsern Referenten, sowie Thätlichkeiten gegen den Vorsitzenden des Fachvereins zu schulden kommen ließ. Diese wenig „aristokratische“ Handlungsweise dürfte an geeigneter Stelle gebührend gewürdigt werden, da die nötigen Schritte hierzu seitens der Beleidigten bereits gethan sind.

Mit kollegialischem Gruß! E. L.

Pforzheim. Mit der von hier in No. 21 befindlichen Korrespondenz, Achthundentag betreffend, kann ich mich nicht einverstanden erklären. Dieser Normalarbeitstag ist bei der heute stattfindenden planlosen Produktionsweise berechtigt und auch durchführbar. Für unsere Verhältnisse und unsere am Ort befindlichen indifferenten Kollegen, (arbeiten die meisten doch lieber 16 als 12 Stunden), wäre diese Bewegung aber eine ganz verfehlte. In einer Stadt, wo im Spätjahr in allen Fabriken täglich 14—16 Stunden gearbeitet wird, (ja einzelne Geschäfte bringen es sogar auf 100 Stunden die Woche), in einer Stadt, wo den Sommer über die Arbeiter auf unfreiwillige Ferien gesetzt werden, wo dann die Arbeitszeit auf 21—30 Stunden gekürzt ist, wäre es eine verkrahte Geschichte, à la Berliner Cartonarbeiter, mit dieser Forderung vor die Prinzipale zu treten. Heute gilt es andere Reformen durchzuführen. Hören wir den Beschluß des vorigen Jahres stattgefundenen Verbandstages: 1. „Soweit eine längere Arbeitszeit als 10 Stunden regelmäßig täglich besteht, ist die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit einschließlich der Frühstück- und Vesperpause als Maximum und ohne Verkürzung des feither gezahlten Arbeitslohnes dringend notwendig.“ — Dringend notwendig auch für Pforzheim, wo die zehnstündige Arbeitszeit bloß auf dem Papier steht, denn während die meisten Fabriken, mit Ausnahme einer einzigen, 10 stündige resp. 6—8 stündige haben, läßt diese eine doch noch 11 Stunden täglich arbeiten. Während in den übrigen Geschäften die Arbeiter nur die halbe Woche beschäftigt sind, arbeiten in dieser einen Fabrik dieselben 6 Stunden pro Woche über den Maximal-Zehnstundentag, das ist bei 35 Arbeiter ein Ueberfluß von 210 Stunden pro Woche, da fänden schon wieder 4 andere Lohn und Brod. Dies ist eine Inhumanität, aber eine weitere Inhumanität nicht nur dieses einzelnen, sondern sämtlicher Prinzipale ist es, daß das Vesperbrod während der Arbeit eingenommen wird, was vom sittlichen, sowie gesundheitlichen Standpunkt zu verwerfen ist. Jedes Tier läßt, während es die Nahrung zu sich nimmt, jede Arbeit ruhen; kein Lasttier wird sein Futter fressen, während es vor einen Karren gespannt ist. Während das Tier kaut, ruht es, das gottesähnliche Geschöpf, der Pforzheimer Arbeiter, kennt diese Einrichtung nicht, ihm klingt es wie ein Märchen aus längst verschwundenen Tagen. Vesperpause! Ein jeder Prinzipal sollte soviel sittliches Gefühl in sich haben, diese Pause einzuführen, ehe der Arbeiter ihn daran erinnert. Auch vom gesundheitlichen Standpunkte ist es berechtigt; wie unappetitlich ist es, wenn die Finger vom Reim trocken und der Mensch sein Brod mit ißt. Enthält der Reim vielleicht Honig? Sermann weiß, aus welchen eckelhaften Substanzen derselbe hergestellt wird. Jeder, Pflisch u. s. w. enthalten teilweise ranzige Fette und Gifte, welche der Gesundheit schaden; überhaupt sollte jeder Arbeiter sein Brod nicht mit schmutzigen Fingern angreifen müssen. Während der Pause soll die Arbeit ruhen, damit nicht die Milliarden von Staubatomen, welche die Pappe und der Pflisch

hervorbringen, sich auf das magere Essen setzen und der Arbeiter es als Zukost mitschlucken muß. Diese ¼stündige Vesperpause ist eigentlich die dringlichste Sache, welche wir bedürfen.

2. Die in die Wochentage fallenden, vom Geschäft etwa angeordneten, sowie die bürgerlichen und kirchlichen Feiertage, sind wie Arbeitstage in Anrechnung zu bringen und dementsprechend an Arbeiter und Arbeiterinnen zu bezahlen. Dieser Punkt könnte vielleicht als ungerecht angesehen werden, dem ist aber entgegenzuhalten, daß in vielen Geschäften an anderen Orten die Wochentage tatsächlich schon bezahlt werden und ein Nachteil für den Arbeitgeber nicht entsteht, wenn derselbe bei seinen Kalkulationen Rücksicht auf seine Arbeiter nimmt. Jeder Ausfall eines Tagelohnes wird vom Arbeiter in der empfindlichsten Weise gespürt. Gleich wie der Staat mit seinen Beamten, der Kaufmann mit seinen Angestellten rechnet, so könnte auch der Arbeitgeber bei Berechnung seiner Warenpreise Rücksicht auf die ausfallenden Feiertage nehmen, um den unerschuldeten Ausfall an Einkommen dem Arbeiter zu decken. Es würde dies für den Arbeitgeber ein großer Nutzen sein, denn dadurch könnte das Interesse des Arbeiters fürs Geschäft mehr gehoben werden.

3. Die Ueberzeit- und Sonntagsarbeit soll ganz beseitigt werden. In Fällen, wo der Geschäftsbetrieb jedoch ausnahmsweise eine längere als die regelmäßige tägliche Arbeitszeit erfordert, soll als Entschädigung dem Arbeitspersonal für Ueberzeitarbeit an Wochentagen ein Aufschlag von 33 ⅓ % pro Stunde und für Sonntagsarbeit ein Aufschlag von 50 % pro Stunde gewährt werden. Die Abschaffung der Ueberzeit- und Sonntagsarbeit ist eine gerechte Forderung. Diesem Mißstand kann leicht abgeholfen werden, durch Mehrereinstellung gemügender Arbeitskräfte; dadurch wäre mancher Arbeitskraft, die heute brach daliegt geholfen, durch ehrlichen Erwerb sich der Gesamtgesellschaft nützlich zu machen. Kommt bei dem Mehrverdienst etwas heraus? Wohl nicht; was an Ueberzeit verdient wird, ist ein Scheinmehrverdienst, der Arbeiter setzt bloß seine Arbeitskraft, sein Kapital, zu und macht den Arbeitgeber früher zum Privatmann. Die Beseitigung der Ueberzeit- und Sonntagsarbeit liegt im Gesamtinteresse und ist eine kulturelle Aufgabe. Der vielfach erhobene Einwand der Prinzipale, der Arbeitsraum reiche für Mehreinstellung nicht aus, ist mit Rücksicht auf die entstehenden Nachteile des Arbeiters hinfällig. Niemanden kann das Recht zugesprochen werden, um an Arbeitsraum zu sparen, die Arbeitskraft des einzelnen auszunutzen und dadurch die Gesundheit desselben zu untergraben, sondern Pflicht eines jeden Menschen ist es, für das Wohlergehen seines Mitmenschen einzutreten. Eine Besserstellung der arbeitenden Klasse kann nicht thatkräftig genug in Angriff genommen werden. Darum Kollegen, den Zehnstunden-Arbeitstag, eine ¼stündige Vesperpause, für Ueberzeitarbeit an Wochentagen 33 ⅓ %, an Sonntagen 50 % pro Stunde Entschädigung und Bezahlung der unfreiwilligen Wochentage, dies sei unsere Forderung für dieses Jahr. Um dies durchzuführen, ist es aber Pflicht der Pforzheimer Kollegen, fleißiger den Verein zu besuchen. Werdet seht in euren Ansichten damit ihr nicht planlos ins Blaue schießt, und fordert die Kollegen, welche dem Verein noch nicht angehören, möglichst auf, demselben beizutreten.

Dortmund. Der Buchbinder-Verein Dortmund feierte am 4. Mai im großen Saale des Gewerkevereins sein VI. Stiftungsfest, bestehend aus Konzert, Theater und Ball. Dasselbe fiel zur vollen Zufriedenheit der zahlreich anwesenden Gäste aus; besonders erregte das Theaterstück: „Lorenz und seine Schwester“ allgemeine Heiterkeit, ebenso wurden auch die andern Programmnummern von den Mitgliedern eifrig ausgeführt und wurde denselben dafür auch reichlicher Bei-

fall gespendet. Der sich hieranschließende Ball hielt die Besucher in fröhlicher Stimmung bis zur frühen Morgenstunde beisammen. Glückwunschkarten wurden uns von den Vereinen: Stuttgart, Düsseldorf, Warmen Hagen, Bielefeld, Duisburg, Lüdenscheid und ein Telegramm aus Elberfeld zugesandt, wofür wir an dieser Stelle unsern Dank aussprechen.

Düsseldorf. (Feierbericht.) Sonntag den 4. Mai feierte unser Verein sein 4. Stiftungsfest. Das Programm, bestehend in Konzert, Theater und Ball, erhielt noch durch die gefällige Mitwirkung des hiesigen Männergesangsvereins „Liedertranz“, der uns auch bei unsern früheren Festen schon in liebenswürdiger Weise unterstützte, eine erfreuliche Erweiterung und wechselten die verschiedenen Nummern in schönster Weise miteinander ab. Wenn es auch nicht in allen Punkten als gelungen bezeichnet werden kann, so dürfen wir doch annehmen, daß sich die Teilnehmer aufs Beste amüsierten; den endgültigsten Beweis hierfür lieferte uns wohl der Umstand, daß man sich erst in früher Morgenstunde trennte. Allen denen, die zur Verschönerung des Festes beigetragen, besonders dem Gesangsverein „Liedertranz“ unsern herzlichsten Dank. Von den umliegenden Vereinen beehrten uns die Kollegen aus Elberfeld, Krefeld und Bonn durch ihren Besuch, ebenso erhielten wir Glückwunschkarten aus Berlin, Warmen, Dortmund, Hagen, Köln, Lüdenscheid, Ruhrort, Stuttgart und von unserm auswärtigen Mitgliede Poller. Wir sagen hiermit allen unsern besten Dank und wird es unser eifrigstes Bestreben sein, den in „letzteren“ ausgesprochenen Wünschen stets gerecht zu werden. F. L.

Hamburg. In der am 17. Mai abgehaltenen Mitgliederversammlung hielt unser Kollege Büttens einen Vortrag über: „Die gesetzmäßigen Rechte und Forderungen des Volks.“ Redner legte zunächst klar, daß man jetzt eifrig bemüht sei, den Arbeitern das Koalitionsrecht freitig zu machen, was gerade hier in Hamburg deutlich zu Tage tritt. Alle Fabrikbesitzer, Innungen, überhaupt alle Arbeitgeber-Vereinigungen sind darauf bedacht, die Arbeiter-Vereinigungen zu sprengen, in namhaften Gewerkschaften sind die Mitglieder zu Massen gemahngelt worden, was natürlich einen Streik zur Folge hatte. In verschiedenen Fabrik-Etablissements sei den Arbeitern auferlegt aus ihren Vereinigungen auszutreten oder sich als entlassen zu betrachten, was natürlich mit vollständiger Arbeits-einstellung beantwortet worden sei. Dies alles zeige zu deutlich, daß es den Kapitalisten und Arbeitgebern einfach nicht passe, daß die Arbeiter ein Recht hätten, sich zu vereinigen, daß also das zu Papier stehende Gesetz uns wenig nütze, wenn wir es nicht selbst verteidigen. Um das Koalitionsrecht zu wahren, sei ein festes Zusammenstehen des arbeitenden Volkes unbedingt erforderlich. Sehr weitgehend sprach Redner über die Arbeitergesetzgebung und betonte hauptsächlich die Notwendigkeit des Normalarbeitstages. Der beste Schutz gegen die Ausnützung der Arbeitskraft sei Aenderung der heutigen Produktionsweise und Abschaffung des heutigen Lohnsystems. Redner sprach sodann noch über die Sonntagsruhe und über Verbot der Frauen und Kinderarbeit in der Industrie und schloß unter reichem Beifall seinen einständigen Vortrag. Außerdem wurden noch einige innere Vereinsangelegenheiten erledigt. Eine längere Debatte entspann sich über die Frage: Wie verhalten wir uns bei der Wahl eines Gesellschafterausschusses der Innung?, worauf Schluß der Versammlung erfolgte.

Jena. Krankenkasse und Fachverein. Bereits hat der Zentralvorstand der Krankenkasse dem Artikelschreiber gegenüber, welcher sich mit zweifelhaftem Rechte den Namen „Veritas“ beilegte, seine Verteidigung übernommen. Als eines der ersten Mitglieder des Verbandes und Mitbegründer der Krankenkasse erlaube auch ich mir, ein Wort zu dieser Angelegenheit mitzupredigen. Heute noch so gut wie früher mitten in der Arbeiterbewegung stehend, habe ich sowohl diese als den Fortschritt unserer Kasse genau verfolgt. Ich erinnere mich gern der Vergangenheit, in welcher ich, in weniger isolierter Stellung als heute, an der Seite meiner Kollegen meinen Beitrag zur Förderung der gemeinsamen Sache leistete. Mancher treue Mitarbeiter ist seitdem stille geworden, neue Kräfte sind an dessen Stelle getreten. Umso mehr erfreut es uns alte Genossen, wenn uns der Name eines früheren Bekannten entgegentritt oder derselbe noch frisch und munter auf seinem Posten ausdauert. Wer die Anfänge mitgemacht hat, wird wohl zur Genüge wissen, welche Opfer an Zeit und Geld gebracht werden mußten, um diese junge Organisation lebensfähig zu erhalten und die Kasse einer gebedlichen Entwicklung entgegenzuführen. So mancher „Bewährte“ hielt es damals für unmöglich, daß überhaupt eine zentralisierte Krankenkasse unter uns Buchbindern möglich sei. Durch den guten Willen und Einigkeit haben wir nunmehr eine entsprechende Position gewonnen. Durch das Krankenkassengesetz sind uns ja allerdings Elemente zugeführt worden, welche weder aus Ueberzeugung noch aus Idealismus ihre

Beiträge entrichten.) Der Verband war der herrschenden Strömung zum Opfer gefallen — die Krankenkasse war das Bindemittel, die Hoffnung der Kollegenchaft während dieser schweren Zeit! Thatsache ist es, daß damals selbst tüchtige Verbandsgenossen der Sache untreu wurden und erst nach und nach wieder in die Reihen eintraten. Zu der Hauptsache haben die Verbandsmitglieder der Krankenkasse zum Leben verschollen und diese wieder den Fachvereinen. Es kann wohl von niemand behauptet werden, daß die große Masse der Beteiligten nicht bisher Hand in Hand gegangen wären. Beide können mit Bezug auf Mitgliederzahl wohl zufrieden sein. Nun ist es ja Thatsache, daß mancher Kollege durch irgend welche Verhältnisse in die Lage versetzt wird, dieser oder jener Vereinigung nicht mehr angehören zu können, er hat sich aber dafür der gesamten Arbeiterbewegung angeschlossen oder zur Verfügung gestellt, — ist damit gesagt, daß er der eigenen Sache untreu geworden ist? Kann bewiesen werden, daß er nicht mit gleicher Liebe und Begeisterung auf den guten Willen und die Thätigkeit der Nachfolger sieht? „Veritas“ bleibt es, daß ein solcher Kollege nicht verdient, als „Gegner“ genannt zu werden. „Veritas“ ist es, daß er auch würdig ist, eventuell als Delegierter gewählt zu werden — schon der Gerechtigkeit halber, weil er genau so seinen Beitrag zahlt, wie der wirkliche Fachvereiner vielleicht nur dem Namen nach. Kollegen, sorgt auch ferner dafür, daß „Veritas“ „Wahrheit“ heißt und die Einigkeit in bisheriger Weise erhalten bleibt. Sucht die noch Fernstehenden von der Notwendigkeit der Organisation mit geistigen Waffen zu überzeugen und übt keinen Zwang aus auf die freie Entscheidung. Wir wollen überzeugungsvolle Mitglieder gewinnen und keine Kassenmenschen! — Was nun den Vorstand der Krankenkasse betrifft, speziell Kollege Brandmair, so ist nach meiner vollen Ueberzeugung dessen Gesinnung für die Arbeiterinteressen über allen Zweifel erhaben. Seiner energischen Vertretung ist es zu danken, daß die Kasse schwierige Hindernisse überwunden hat. In bessere Hände vermögen wir wohl auch ferner nicht das Wohl unserer Kasse und das der Mitglieder zu legen. Kleinliche Anpassungen können uns nicht veranlassen, mit Undank zu lohnen! Wer die Wahrheit vertritt oder seine Ueberzeugung zur Geltung bringen will, muß vor allem andern mit seinem Namen dafür eintreten. (Ist bereits in Nr. 21 gesehen. D. Red.)

Emil Berlinghoff.

Wien. Der 1. Mai war für uns, wie für alle anderen Arbeiter, ein Festtag in des Wortes schönster Bedeutung. Es ist keine Werksstätte bekannt, wo nicht gefeiert wurde an diesem Tage. Die aberaumtete Gehilfenversammlung wurde von der Gewerbebehörde aus einem gerabegub lächerlichen Grunde verboten. Die Gewerbeordnung verlangt nämlich, daß die Versammlungen 4 Wochen vorher in den Arbeiterblättern bekannt gegeben werden müssen; das geschah auch in der 1. Woche des Monat April in der Wiener Arbeiter-Zeitung, da dieses Wochenblatt Freitag erscheint und der 1. Mai auf einen Donnerstag fiel, ergab sich eine Anzeigespätigung von einem Tag. — welche Freude hierüber, — Welch herrlicher legaler Grund zum verbieten. Doch die Gewerbebehörde denkt und der Buchbinder lenkt. Es wurde in demselben Lokal, welches für die Gehilfenversammlung bestimmt war, vom Kollegen Semenek auf Grund des Versammlungs-Gesetzes, eine Versammlung der Buchbinder-Arbeiter einberufen mit der Tagesordnung: Der achtkündige Maximal-Arbeitstag. Es dürften circa 1000 Kollegen und Kolleginnen erschienen sein, der Saal vermochte kaum mehr zu fassen. In das Bureau wurden die Kollegen Sonnenbeinert, Gartner und Auer gewählt. Erstere, als Vorsitzender, eröffnete diese imposante Versammlung mit einer Ansprache, worin er die hohe Bedeutung derselben darlegte. Kollege Struab als erster Redner betonte, daß die Idee, am 1. Mai eine Demonstration zu Gunsten einer einschneidenden Arbeiterschutzgebung zu inszenieren im vorigen Jahr in Paris von Arbeitervertretern aller zivilisierten Staaten ausging und im Prinzip beschlossen wurde. Der wichtigste Punkt, für den wir eintreten müssen, ist der Achtkundentag. Durch denselben soll der Degeneration des Volkes entgegengearbeitet, die wilde Konkurrenz gemildert und die Emanzipationsfähigkeit gestärkt werden. Redner meint, es gebe Kollegen, welche glauben, daß infolge der Verkürzung der Arbeitszeit der Lohn eine Reduktion erleide, dem ist zu entgegnen, daß der durchschnittliche Lohn nur auf der Höhe des notwendigen Lebensunterhaltes sich bewegt. Da infolge der Verkürzung auch die Arbeitsgelegenheit größer wird, wird die stets auf den Lohn drückende Reservearmee vermindert. Schließlich wiederlegte Redner in vortrefflicher Weise die Einwände, welche von unseren Gegnern erhoben werden, und beantragt eine von dem Pariser Kongressbeschluß in nichts abweichende Resolution. Kollege Weith giebt der Bewunderung Ausdruck, daß die Anregung bezüglich der Verkürzung der Arbeitszeit so zündend auf die Gemüter gewirkt

habe. Er stellt die Fragen: Warum arbeiten wir 10 und 11 Stunden täglich? Warum sind wir schlecht gekleidet und genährt? Die Antwort sei kurz: es fehlt noch die notwendige Einsicht in die Verhältnisse. Die Solidarität ist zu locker um eine wirksame Verbesserung unserer Lohnverhältnisse herbeizuführen. Da das Recht auf unserer Seite ist, müssen wir nur wollen. Wenn auch morgen noch nicht 8 Stunden gearbeitet wird, darf der Mut doch nicht sinken: dieses Ziel, das wir uns gesetzt haben, könne nur successive erreicht werden. Weiter kritisiert Redner das Versammlungsverbot von Seiten der Gewerbebehörde. Dieses Vorgehen müsse kleinlich genannt werden. Schließlich empfiehlt er die Annahme der Resolution. Es sprachen noch die Kollegen Keiter, Frey, Fischer und der Einberufer Semenek im Sinne ihrer Vorredner und befürworteten ebenfalls die eingebrachte Resolution. Dieselbe wird unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen. Nach Schluß der Versammlung zerstreuten sich die Anwesenden in aller Ruhe, um sich nachmittags in den Brater-Auen wieder einzufinden, wo eine frohe und begeisterte Stimmung herrschte. Um 6 Uhr abends war Aufbruch, ein jeder zog seinem Heim zu mit der Empfindung, einen bedeutungsvollen Tag erlebt zu haben.

F. A.

Offene und letzte Antwort an Herrn Kollegen (?).

Von Ihrer geehrten Zuschrift in Nr. 22 habe ich Akt genommen! Wenn Sie zu derselben, nach Ihrem eigenen Geständnis, die Feder widerwillig in die Hand nahmen, so ist dieses jetzt bei mir in noch viel höherem Grade der Fall, denn, offen gesagt, für dieses ewige Polemisieren ohne Zweck und Ziel, für diese nun nachgerade extrem werdenden persönlichen Reibereien kann ich mich nimmer enthusiasieren; ganz abgesehen davon, daß wir damit dem ganzen großen Kollegenkreis das höchst demoralisierende und unerquicklich wirkende Schauspiel bieten, daß zwei Korrespondenten, welche sonst die gleiche Meinung vertreten, sich kleinlicher Nörgeleien halber öffentlich die Haare zerzausen und gegenseitige Blößen aufdecken, wären wir auch nahe daran, die Zeitung wirklich zum „Tummelplatz der wildesten Leidenschaften“ zu stampeln. Sie könnten mich jedoch mißverstehen, denken, ich wäre schachmatt und würde nunmehr gezwungen zum Rückzug blasen. Dem ist aber nicht so, es wäre mir sogar eine Kleinigkeit, hier auf Ihre sämtlichen Ausführungen wieder einzugehen, aus den soeben angeführten Motiven will ich mich aber nur auf das „allernotwendigste“ beschränken!

Wenn Sie auch nicht wörtlich behaupteten, daß ich die Beleidigung des Kollegen H. Dg. in D. (welchen Sie übrigens irrtümlich K. in D. bezeichnen) zum Hauptgegenstand in Nr. 15 gemacht hätte, so sagten Sie doch damals: „Es wären noch weitere, mehr oder weniger persönliche Entgegnungen auf jenen Artikel (in Nr. 15) zu machen, da ich aber nicht zum Anwalt des Kollegen am Rhein bestimmt bin.“ Was ist der Sinn dieser Worte? Und zu welchem Zweck braucht man denn einen Anwalt? Meine Beleidigung bestand wohl nur aus dem lateinischen Wort philosophus. Daß dazu wohl kein Jurist notwendig und verlangt war, um diese Beleidigungssache auszumergen, liegt auf der Hand und beweist auch die Korrespondenz aus Düsseldorf in Nr. 17, welche ich Ihnen wiederholt zur Nachachtung empfehlen muß. Haben Sie mir nicht auch in Nr. 18 einen „Philosophus“ an den Kopf geworfen und gestehen mir doch in Ihrem „Offenen Brief“ eine „klare Urteilskraft“ zu! Auf welcher Seite ist nun der „unqualifizierte“ Dank?! — Gegen den Vorwurf, daß Ihre Beleidigung „alleiniger Zweck meines Artikels“ in Nr. 21 sei, verwahre ich mich ganz entschieden und appelliere ebenfalls an die „kompetente Leserschaft“. Ist es vielleicht vereinbar, wenn Sie auf der ersten Seite Ihres Briefes zugestehen, daß Ihr damaliger

Artikel „schwache Seiten“ enthalte, auf die ich „abprallende Pfeile“ richtete, und bemerken auf der zweiten, „daß Sie sich noch niemals berichtigten mußten, daß es mit allem in Nr. 18 sein Bemerkungen habe!“ Durch das zähe Festhalten an einer gefassten Meinung ist die Wichtigkeit derselben noch lange nicht dokumentiert, man gerät dadurch leicht in das Gebiet des Absoluten, wo es heißt: „Mein Wille ersetzt die Gründe!“ Ich meinerseits habe durchaus kein Interesse daran, das Dogma meiner Unfehlbarkeit zu verbreiten, an das doch kein vernünftiger Mensch glauben würde; ich habe Ihnen schon in meinem letzten Artikel Konzessionen gemacht, ohne mir dadurch ein Dementi zu geben oder den Anschein, inkonsequent gehandelt zu haben, da in unserem Streitfalle nur äußere Formen, nicht aber große Gesichtspunkte in Frage kommen. Taucht deshalb ein „zweiter Mahner“ auf, so trifft nicht mich die ganze Wucht des Schuldbewußtseins. Daß Ihre Kampflust ungleich größer ist als der Drang nach Frieden, zeigt mir Ihr letzter Satz, in dem Sie mir ein baldiges Wiedersehen wünschen! Auch ich wünsche ein baldiges Wiedersehen, aber im Interesse der Allgemeinheit unter anderem Titel, unter anderen Verhältnissen. Werfen wir uns auf ein lohnenderes Gebiet und lassen das Angeln nach Gegenrändern, mit denen doch keiner den andern zu überzeugen vermag! Begraben wir den Tomahawk, ich werde den erforderlichen Tabak zur Friedensspeise — wenn es denn sein soll — auf meine eigenen Kosten liefern! W. S.

Rundschau.

* Die französische Regierung hat im Prinzip beschlossen, einen Entwurf, betreffend die **Beschränkung des Arbeitstages** für Arbeiter fertigzustellen. Die Einzelheiten des Entwurfs sollen demnächst beraten und festgesetzt werden. Der Maximalarbeitszeit soll also auch in Frankreich Wirklichkeit werden, wie in der Schweiz und in Oesterreich. Wird da das deutsche Reich zurückbleiben können?

* In Stuttgart haben die **Steinbildhauer** am 21. Mai die Arbeit niedergelegt. Gründe: Die vereinigten Prinzipale legten eine Geschäftsordnung vor, welche von jedem Gehilfen unterzeichnet werden sollte. Einige Hauptpunkte derselben seien hier erwähnt: Kündigungsfrist findet nicht statt, jedoch hat jeder Gehilfe seinen Austritt vorher mündlich oder schriftlich anzuzeigen. Ferner: wenn ein Gehilfe ungewöhnlich lange nach dem entgeltigen Ermessen des Prinzipals oder dessen Stellvertreters an einer Arbeit sich aufhält, so sind dieselben berechtigt, diese Arbeit auf Kosten des Betreffenden durch andere Gehilfen fertig machen zu lassen; derselbe Fall tritt ein, wenn ein Gehilfe unentschuldig von der Arbeit wegbleibt. Außerdem: der Zahltag findet alle 14 Tage (bisher war derselbe stätig) und zwar in der Regel am Samstag statt. Diese Geschäftsordnung wurde jedoch nur in einem Atelier unterschrieben.

* Die **Stuttgarter Zimmerer, Steinbildhauer** und **Maurer** hatten an ihre Werkmeister das Gesuch gerichtet: Zehnstündige Arbeitszeit, möglichste Befreiung der Leberzeit- und Sonntagarbeit, eventuell 25 resp. 50 Prozent Aufschlag für solche, und Lohnhöhung in der Höhe zu gewähren, daß der Tagesverdienst bei 10 Stunden der gleiche bleibt, wie bei elfstündiger Arbeitszeit. — Der Ausschuß des Baugewerke-Vereins hat aber sämtliche beschiedenen Forderungen rundweg zurückgewiesen.

* In Buhl streiken **400 Maurer**; in Königsberg die **Schmiede**, 15 Mk. Mindestlohn und Abschaffung der Sonntagarbeit fordernd

Litterarisches.

Wir erhalten soeben Heft 1-4 von Dr. Wilh. Zimmermann's „Großer deutscher Bauernkrieg“, illustrierte Volksausgabe, herausgegeben von Wilh. Bloß. (Stuttgart J. G. W. Dieß Verlag.)

Von allen Historikern, die jene gewaltige Bewegung in Deutschland zum Gegenstand ihrer Forschungen und Darstellungen wählten, steht Zimmermann dem Herzen des Volkes am nächsten. Es ist daher zu begrüßen, daß dieses klassische Geschichtswerk in einer billigen Ausgabe weiteren Kreisen zugänglich gemacht wird.

Das Werk erscheint in circa 26-28 Lieferungen à 20 Pf. Jedes Heft enthält an Text zwei Bogen Großformat.

Von der „Neuen Zeit“, Stuttgart, Verlag von J. G. W. Dieß, ist soeben das 6. Heft des 8. Jahrgangs erschienen.

Inhalt: Abhandlungen: Die Fabrikinspektion im Jahre 1888 im Deutschen Reich, mit besonderer Berücksichtigung derselben in Preußen. — Erinnerungen eines deutschen Achtundvierziger's. (Sigmund Borkheim). Bearbeitet von Reinhold Niegg. III. — „Hundert Jahre Zeitgeist in Deutschland.“ Von Paul Ernst. — Nahrungsmittelfälschungen und Surrogate. Von Bernhard Zerbst. — Litterarische Rundschau: Arno Holz und Johannes Schlaf, „Die Familie Selke“. Drama. — Dr. J. Conrad, Handwörterbuch der Staatswissenschaften. — Notizen: Prostitution und Syphilis in Italien. — Wirtschaftlicher Aufschwung und Krach. — Der Kleinbäuerliche Betrieb. — Der Einfluß des Alkohols auf die Abwanderung von Galile. — Die Beteiligung an der Bildung nach dem Religions-Bekenntnis. — Die Länge der gesamteten Telegraphenleitungen. — Der Irrsinn bei den Naturvölkern.

Briefkasten der Redaktion.

J. G. in Budapest. Schreiben ging am 25. Mai an Sie ab, ist aber als unbestellbar zurückgekommen.

J. in Hamburg. Warum immer so schweres Papier zu den Berichten nehmen und auch noch unbeschriebene Blätter belegen? Es kostet regelmäßig Strafpfört.

Ihr gest. Beachtung! Die jetzige große Auflage der Zeitung erfordert, daß mit dem Druck schon Donnerstag früh begonnen wird, um den Versand an diesem Tage noch bewerkstelligen zu können; die sich öfters nötig machenden Beilagen müssen noch davor fertiggestellt werden und ist es deshalb dringend notwendig, daß Einwendungen, die absolut in die zunächst erscheinende Nummer kommen sollen, so rechtzeitig eintreffen, daß ein Ueberblick möglich ist, ob eine Beilage gegeben werden muß. In Fällen, wo nicht bis spätestens Dienstag mittags derartig eilende Einwendungen eintreffen können, ist möglichst vorherige Mitteilung über den benötigten Raum zu machen.

Auch bitten wir, bei allen Einwendungen das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben, und statt der Tinte mehr den Bleistift zu sparen.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Uebertrag unterbleibt.)

254] **Fachverein Stuttgart.** [1.30

Samstag den 7. Juni, abends 1/2 9 Uhr,

Versammlung

im Vereinslokal, C. Belsner, Christoffstr. 9.

Tagesordnung:

1. Vereinsangelegenheiten.
2. Fragekasten.
3. Verschiedenes.

Der bevorstehenden Quartalsabrechnung halber bitten wir alle Neutanten, ihre Beiträge in nächster Versammlung zu entrichten.

Der Vorstand.

255] **Fachverein Leipzig.** [1.80

Sonnabend den 7. Juni, abends 1/2 9 Uhr

bei Richter am Hofplatz,

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag „Ueber Kinderkrankheiten“, gehalten von Herrn Baumgart.
 2. Verschiedenes und Fragekasten.
- Gäste willkommen.

Der Vorstand.

N.B. Zur Beachtung der Mitglieder! Die „Buchbinder-Zeitung“ wird nur an Mitglieder, welche nicht länger als acht Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, abgegeben. D. D.

Herausgegeben vom Unterstützungsverband, durch E. Föhler. Redaktion: A. Dietrich, Stuttgart, Heustiftstr. 30. — Druck von Mauser & Kornagel, Stuttgart.

Braunschweig.

Sonnabend den 14. Juni, abends 8 Uhr,

Grosse öffentliche Versammlung der Buchbinder und verwandten Berufsgenossen im „Rheinischen Hof“, Wendenstraße 45.

Tagesordnung:

1. Unsere Forderungen und die notwendige Verkürzung der Arbeitszeit. Referent: Herr W. Willig aus Hannover.
2. Verschiedenes.

Alle Kollegen sind hierzu freundlichst eingeladen.

Der Einberufer.

Herrn **Gustav Vorsatz**, Buchbinder aus Meuditz (Leipzig), ersuche ich freundlichst wegen wichtiger Mitteilung um seine Adresse. [0.60
260]

Gustav Wurst, Stuttgart
Reißstraße 3.

262] **Leipzig.** [0.70

Warnung!

Vor dem Presser **Paul Hirschfeld** aus Bromberg, Mitglied vom Fachverein Leipzig, wird hiermit gewarnt, da derselbe sich hier verschiedene Veruntreuungen zu schulden kommen ließ.

Ein **stotter Ladengeschäft**, verbunden mit gut eingerichteter **Buchbinderei** und gut erhaltenen Maschinen, ist in einer kleinen Stadt im Regierungsbezirk Magdeburg, mit sehr volkreicher Umgebung

265] **sofort oder bis 15. Juni** [3.40
käuflisch zu übernehmen. Ladenwert mit Einrichtung 3000 bis 3500 M. Jährliches Einkommen 3000 M. Ankaufspreis 2500 M. Auch komme ich bei sofortiger mündlicher Unterredung auf Abzahlung entgegen mit Anzahlung von 1800 M. Rest nach Uebereinkunft.

Für sichere Brotstelle wird garantiert. Nur Selbstkäufer werden gebeten, gest. Offerten unter „2500 Abz.“ an die Expedition d. Bl. zu senden.

Paul Seifert,

Cigaretten-, Tabak- und Cigarren-Handlung,

Dresden A.,

266] **Waisenhausstraße 19,**

hält sich seinen werthen Kollegen bestens empfohlen.

Zur Beachtung!

Die mit dem Stempel **F. Klement** gezeichneten **LEIPZIG**

neten Buchbinderwerkzeuge, Handvergoldwerkzeuge, Holzpressen etc. sind nur, da ich keine Reisenden und Agenten habe, direkt von mir, dem Vorfertiger, zu beziehen.

267] **F. Klement, Leipzig,**

Ulrichsgasse 36.

268] **Lehranstalt**

für Hand- und Pressvergoldung, Lederschnitt, Gold- und Zierschnitte u. s. w.

von

A. Kullmann,
Glauchau (Sachsen).

Lehrplan und Anmeldeformulare franko gesandt.

Handvergold etc.

Unterricht erteilt

Wilhelm Prüfer jr.,

269] **Stettin, Kohlmarkt 8.**

Erste Fachschule für Buchbinder

Gera (Reuss j. L.)

Ausbildung im Hand- und Pressvergold, Lederschnitt, Marmorieren, Goldschnitt etc. Ausführliche Prospekt gratis u. franco. Horn & Patzelt.

270]

Verwaltungsstelle Leipzig.

Am 27. Mai starb unser Mitglied,

Herr Friedrich Schäfer

aus Neustadt/Orla, im Alter von 18 Jahren nach kurzem Krankenlager. [1.10
253] Die Ortsverwaltung.

Unterstützungsverein Hamburg.

Sonnabend den 14. Juni, abends 9 Uhr, in der Beisinghalle, Gänjemarkt,

Mitglieder-Versammlung.

256] Tagesordnung: [1.10

1. Vortrag „Ueber Naturheilverfahren“. Referent: Herr Brüger.
2. Innere Vereinsangelegenheit.
3. Unterstützungsgejuche.

Der Vorstand.

257] **Invalidekasse der Buchbinder, Portefeinler, Cartonagenarbeiter u. Linierer zu Leipzig.** [2.20

(Eingetragen in das Genossenschaftsregister.)

Da das kgl. Amtsgericht die am 26. April a. e. stattgefundene Generalversammlung, als illegal einberufen, nicht anerkannt hat, so findet dieselbe nochmals, und zwar am Sonntag den 29. Juni a. e., vormittags 1/2 11 Uhr in Hempels Restaurant, Poststraße 17, statt.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Genehmigung des Rechenschaftsberichts. 3. Wahl: a. des Vorstandes; b. Ergänzungswahl des Ausschusses. 4. Antrag des Gesamtvorstandes auf Abänderung der §§ 4, 6 und 26. 5. Etwaige Anträge. (Dieselben sind, wenn sie beschlußfähig sein sollen, bis 15. Juni an den Kassier, Herrn A. Amberg, Thomaskirchhof 4, schriftlich einzureichen.) 6. Verschiedenes.

E. Frosch,

Vorsitzender des Ausschusses.

259] **Erfurt.** [0.60

Bei meiner Abreise von hier sage ich dem Buchbinderfachverein ein

herzliches Lebewohl!

Carl Günther.

Im württembergischen Oberland ist wegen anderweitigem Unternehmen eine **Buchbinderei** nebst Ladengeschäft, verbunden mit Schreibmaterialien, sowie Spielwaren und Fünftzig-Pfeunig-Bazar, um den billigen Preis von 3000 Mark zu verkaufen. Haus nebst Garten befindet sich an der Hauptstraße. Warenlager könnte mit erworben werden.

Offerten unter **A. M.** an die Expedition dieses Blattes. 263] [1.80

264] **Eine Buchbinderei** [2.00

mit Gasmotorbetrieb, durchweg neuen Maschinen und guter Kundschaft, ist unter sehr günstigen Bedingungen für den Preis von nur 20 500 Mark sofort zu verkaufen. Selbige bietet einem jungen, strebsamen Manne Gelegenheit zur Selbstständigkeit.

S. G. Münchmeyer,

Dresden, Freiburger Straße 35.

Im Interesse aller Buchbinder!

Vor dem Buchbindergehilfen Max Engemann aus Mt-Särchen (preussisch Oberlausitz) wird gewarnt. Auskunft erteilt

261] **Fr. Weiser,**
Zuckroth, Casteelstraße 3.

Ein junger, solider, fleißiger **Buchbinder** sucht sofort Stellung. Off. n. **F. G. 104** 258] [0.20

Stuttgart, Sonnabend, den 7. Juni 1890.

Neutralität.

In den Nummern 15, 18 und 21 unseres Blattes wird jetzt in der Polemik über ein an sich ganz interessantes Thema ein Ton angeschlagen, welcher wohl keineswegs als Verbesserung anzusehen ist. Vor allem ist es doch wohl nötig, daß in einem Blatt, wie die Buchbinder-Zeitung, an welchem die Kollegen die Mitarbeiter sein sollen, in der Polemik das sachliche Moment stets das persönliche überwiege. Ich glaube nicht, daß es richtig ist, wenn man bei abweichender Meinung über irgend ein Thema dem Verfasser einer Ansicht in der Weise zu nahe tritt, wie es in den oben angegebenen Nummern beiderseitig geschieht. Vor allem muß man bei Kollegen doch den guten Willen voraussetzen und achten und den Personen gegenüber neutral bleiben. Etwas anderes ist es gegenüber den Sachen und Thatfachen, da hört jede Neutralität auf, wie im nachfolgenden ausgeführt werden soll. Die Kollegen, welche die Buchbinder-Zeitung nicht nur erhalten, sondern auch wirklich lesen, werden jedenfalls bemerkt haben, daß im Altenburger Verein der Ausschluß des Kollegen Bauermann auf der Tagesordnung gestanden hat. Die Angelegenheit ist, auch in Anbetracht der bevorstehenden Generalversammlung der Zentralkrankenkasse, wichtig genug, um die gesamte Kollegenschaft zum Nachdenken anzuregen.

Kollege Bauermann war früher, als er noch in Stuttgart arbeitete, Verbandskassier und am 13. April dieses Jahres mußte über den Ausschluß desselben aus dem Verein verhandelt werden. Daß so etwas möglich ist, hätte früher wohl niemand gedacht, aber die Verhältnisse spizen sich immer mehr und mehr zu, die Sorge um die bessere Stellung im wirtschaftlichen Kampfe ums Dasein läßt manchen, von dem es niemand geglaubt hätte, zurückhaltend werden und die Vorsicht für den besseren Teil der Tapferkeit halten, mit einem Wort neutral werden.

Die Vorgeschichte zu diesem Trauerspiel ist kurz folgende: Der Verbandskassier hatte Gelegenheit, seine wirtschaftliche Stellung zu verbessern, indem er bei Baumbach u. Co. als Preßer-Faktor eintrat. Mit dem Umzug von Stuttgart nach Leipzig war es selbstverständlich, daß den Posten als Verbandskassier ein anderer übernehmen mußte, aber von vornherein geben wir zu, daß B. mit den besten Absichten für den Verband die neue Stellung angetreten hat. Aber die Interessen der Kapitalisten sind denen der Arbeiter so entgegengesetzt, daß es für den, der zwischen diesen beiden Faktoren steht, in kurzer Zeit zu Schwierigkeiten kommen muß, denen nur wenige gewachsen sind. Der zwischen Kapitalisten und Arbeitern gestellte Werkführer muß sehr bald zu der Einsicht gelangen, daß er in eine schiefe Lage kommt, wenn er neutral bleiben will. Tritt er voll für den Verband ein, so kann er seiner Stellung als Werkführer nicht so gerecht werden, wie es der Fabrikant verlangt; und umgekehrt: erfüllt er den Willen des Fabrikanten voll und ganz, so wird er mit den Pflichten des Verbandsmitgliedes in Konflikt kommen. Bei dem ersten Konflikt zwischen Kapital und Arbeit muß es sofort klar zum Ausdruck kommen, daß es in diesem Interessengegensatz für Männer, welche die Zeit begreifen, keine Neutralität giebt, sondern nur ein Für oder Wider.

So war es auch in diesem Falle: Bauermann hatte geglaubt, es sei möglich, neutral zu bleiben. Der ganze Verlauf der Verhandlungen am 13. April zeigte, daß Bauermann in dem Streit bei Baumbach u. Co. die Pflichten des Verbandsmitgliedes mit denen des Werkführers in Einklang zu bringen versucht hat. Da nun aber das Unmögliche nicht möglich zu machen ist und B. aus den mit größter Ruhe und Sachlichkeit geführten Verhandlungen selbst die Ueberzeugung erhielt, daß er, wenn er seine Stellung nicht gefährden wolle, die Interessen des Verbandes nicht so wahren könne, als es die Verbandsmitglieder verlangen und verlangen müssen, so trat er selbst aus mit dem Hinweis darauf, daß er nicht deshalb austrete, weil er sich gegen das Statut vergangen, sondern weil er sich der Einsicht nicht verschließen könne, daß die oben angeführte Ansicht zutreffend sei.

Ganz ähnlich verhält es sich nun auch mit den Vorstandsmitgliedern der Zentralkrankenkasse, auch hier hat die verrottete Ansicht Platz gegriffen, wenn ich nur nicht gegen die Interessen der Kollegen handle, so ist das schon genug; die Herren fühlen sich in ihrem Gewissen beruhigt und lassen die Dinge ihren Gang gehen. Haben die in der Kampflinie stehenden Kollegen irgend einen Vorteil errungen, so kommt dieser Vorteil den Neutralen ebenso zu gute, wie denen, die ihn erkämpft haben. Die Herren lassen sich das auch ganz gern gefallen, aber selbst mit Hand anlegen oder vielleicht Opfer bringen für die Gesamtheit, ja, da hört es auf. In einer ganzen Anzahl Gewerkschaften ist die Krankenkasse gleich ein integrierender Teil des Verbandes und können da überhaupt nur Verbandsmitglieder Aufnahme finden, wie z. B. bei den Buchdruckern, Hutmachern, Handschuhmachern, Weißgebern u. a. m. In diesen Gewerken hängt die bloße Aufnahme von der Verbands-Angehörigkeit ab und bei uns bilden Nichtorganisierte sogar den Hauptvorstand.

Es fällt mir gar nicht ein, irgend einer Person zu nahe treten zu wollen; aber wer unter Arbeitern eine Vertrauensstellung einnehmen will, der muß eben auch ganz des Vertrauens würdig sein. Es giebt für den, der in der Krankenkasse Vorstandsmitglied ist, gar keine Entschuldigung für sein Fernbleiben von der gewerkschaftlichen Organisation. Durch dieses Fernbleiben macht er sich der Vertrauensstellung unwürdig.

Ich verkenne auch keineswegs die Verdienste derjenigen, welche in der Zeit der allgemeinen Zerstörung die Krankenkasse erhalten haben; es scheint mir aber, als wenn bei dem Erhalten dieses Instituts ein Teil des Rückgrates gebrochen wäre, und das muß wieder eingerenkt werden. Die Dankbarkeit und die Anerkennung früheren Verdienstes wird dadurch nicht beeinträchtigt, wenn man absterbende Nester abräumt, damit die übrigen gesunden kräftiger wachsen können.

In diesem Indifferentismus, diesem Gehenslassen wie es geht, liegt eben die größte Gefahr für jede gewerkschaftliche Organisation, und dadurch, daß wir auch in den Krankenkassenvorstand nur zielbewußte Leute wählen, wird der traurigen Gleichgültigkeit ein Niegel vorgeschoben und die Neutralität wieder dahin gedrängt, wohin sie gehört.

B. Buchwald.

Großproduzent und Volontär.

In der heutigen Produktionsweise, in dem Ringen des Großkapitalisten nach Vergrößerung seines Besitzes, treten dem beobachtenden Arbeiter Sachen in seinen Gesichtskreis, welche er nicht nur nicht billigen kann, die er vielmehr als seinen Interessen schädlich und verderblich verdammten und bekämpfen müßte, anstatt zu unterstützen. Beim bloßen Hinsehen erscheinen solche Sachen demjenigen, welcher befangen urteilt oder dem doch die nötige Aufklärung über seine eigenen Interessen als Arbeiter fehlt, vielleicht nicht anstößig, vielleicht belobt er solche Leute noch. Entblöden sich manche dieser Herren Groß-Produzenten doch nicht, die Hebung des Handwerks als Aushängeschild zu benützen. Entgegen der alten Methode, nach der jeder Lehrling in sämtlichen Fächern seines Handwerks ausgebildet wurde, werden die Lehrlinge von jetzt nur auf diejenigen Spezialbranchen gedrillt, zu welchen sie sich am besten qualifizieren, weil bei der heutigen Produktionsweise (selbstredend scheint das nur dem Fabrikanten für richtig) eine andere Ausbildung nicht mehr notwendig ist. Und nur in den seltensten Fällen ist der Fabrikant so ehrlich, seine Lehrlinge in allen Zweigbranchen ausbilden zu lassen. Der Klein- oder Innungsmeister sucht sich bekanntlich, um konkurrenzfähig zu bleiben, durch massenhafte Ausbildung von Lehrlingen zu entschädigen; der Fabrikant aber, welcher über großartige Dampf- und Maschinenanlagen verfügt, hält sich wieder auf andere Weise berechtigt, Geld zu machen, durch das Anlernen von Volontärs, in der Buchbinderei, um auf unser Handwerk zu kommen, speziell im Preßern. Wie stark von Fabrikanten durch das Ausbilden von Volontärs, wie man diese Leute nennt, und in welcher Weise von ihnen gesündigt wird, will ich durch einige Beispiele zeigen.

Drei Firmen, drei von den größten und bestkamtesten Großbuchbindereien, sind es namentlich, welche sich auch mit dieser Art von Hebung des Handwerks befassen. Durch das übermäßige Wachsen von überzähligen Arbeitskräften in der Preßerbranche wird es den Herren leichter, Ersatz für solche Arbeiter zu finden, welche sich erdreisten, mit den Löhnen nicht zufrieden zu sein. Ich halte es nun für das Beste, wenn ich die Bedingungen in den betreffenden Geschäften bekannt gebe.

Herr F. S., welchem die alte Geschäftsordnung nicht streng genug erschien, hat mit Zuhilfenahme eines kaufmännischen Compagnons eine neue, stramme, von Strafen, hohen Strafen wimmelnde Geschäftsordnung herausgegeben, die, man traue, von den sonst so zahmen Arbeitern nicht für gerecht befunden wurde. Herr F. lud infolgedessen seine Leute zu einer Werkstüberversammlung ein und betonte gleich, er werde ihnen abends schon die Zähne zeigen. Trotz alledem wurde die Geschäftsordnung in dieser Weise vom Personal nicht angenommen. Die Bedingungen in diesem Geschäft sind folgende: Ein Jahr lernen, gleich in Stücklohn arbeiten, aber für $\frac{1}{4}$ vom Verdienst eines andern Arbeiters, $\frac{1}{4}$ fließt in die Geschäftskasse. Da die derartigen Geschäfte nicht unter 25 Proz. Mindestverdienst arbeiten, so werden vom Geschäft an der Arbeit des Volontärs nicht unter 50 Prozent verdient. Da jährlich ungefähr vier solcher

Bolontäre hier gebildet werden, so macht dies einen sehr schönen Verdienst für den Prinzipal. — Bei B. beträgt die Lehrzeit ein Jahr für den, welcher nicht Lehrgeld entrichtet. Die ersten vier oder sechs Wochen muß der nicht zahlende Bolontär ganz umsonst arbeiten, alsdann erhält derselbe anfänglich 8 Mark, später 9 Mark, bis am Schlusse des Jahres der respectable Verdienst von 10—12 Mk. herauspringt. Wer 150 Mk. bezahlt, erhält keinen Lohn, darf dafür aber nur drei Monate lernen. Ein Beweis mehr, daß der Unbemittelte immer am meisten geschädigt oder belastet wird. Herr B. hat einstmals den Ausspruch gethan: „Ich werde schon Presser in die Welt setzen, daß ihr staunen werdet.“ Diese Drohung hat sich leider bewahrheitet, so traurig sie sein mag. Außer 4—5 Bolontären im Jahre lernen immer 9—10 Lehrlinge die Presserei und zwar so, daß immer 4 davon alle Jahre auslernen. Man kann sagen, diese Presser entsprechen der Drohung und von seinen Ausgelernten, ob Bolontär oder Lehrling, ist die größte Mehrzahl als Arbeiter impotent. Das ist so bekannt, daß andere Firmen diese sehr ungern einstellen. Aber darauf kommt es auch gar nicht an. — Bei H. u. D. steht es dem Bolontär frei, wie lange er lernen will, zwei, drei oder mehr Monate, zahlen muß er auf jeden Fall. Bewirbt sich solcher junger oder auch älterer Mann um eine Bolontärstelle, so wird ihm geschrieben, wenn er von auswärts: „Wir machen aus dem Aulernen der Bolontäre kein Geschäft, wollen bei Ihnen jedoch eine Ausnahme machen und Ihnen in Ihrem Fortkommen behilflich sein, wenn Sie die folgenden Bedingungen erfüllen. Die Lehrzeit beträgt zwei bis drei Monate, nach Ihrem Belieben; per Monat haben Sie an Honorar Mk. 60.— zu entrichten. Auch helfen wir Ihnen dann gern noch weiter, indem Sie nach beendeter Lehrzeit als Presser bei uns weiter arbeiten und Sie sich auf diese Weise noch weiter ausbilden können.“ So ungefähr sieht ein Brief aus als Antwort auf ein Bewerbungsschreiben eines Bolontärs.

Ich habe mir erlaubt, in vorstehendem diese drei Geschäfte ein wenig zu charakterisieren, weil ich glaube, dieselben zeigen zu müssen, wie sie sind. Es würde da noch viel zu schreiben sein, doch will ich das für ein ander Mal aufsparen. Nur soviel will ich noch sagen, daß derjenige, welcher sich in seinem erlernten Geschäft, gleichviel ob Buchbinder, Marktbeser, Zimmermann, Kellner oder aus was für Branchen sich die Presser-Bolontäre auch rekrutieren mögen, so viel ersparen konnte, um noch spät in eine andere Branche überzutreten, dieses Ersparte „nie wieder“ verdienen kann, daß er in dieser Weise nur mithilft, die Verschiebung des Kapitals nach einigen wenigen Stellen zu beschleunigen. Zu spät wird es eingesehen, daß dieses Geld, welches auf diese Weise ausgegeben, verloren, unwiderrbringlich verloren ist. Die Söhne der kleinen Innungs-Buchbindermeister füllen gerade die meisten Bolontärstellen aus.

Ein Bild aus Rumänien.

Wie ich während meiner Anwesenheit in Bukarest (Rumänien) gehört, werden in diesem Jahre wieder mehrere Buchbinder, hauptsächlich Spezialisten, wie Vergolber, Marmorierer u. a., durch die Zeitungen gesucht und halte ich als Verbandsmitglied es für meine Pflicht, Rumänien, speziell Bukarest, seine Lebens- und Arbeitsverhältnisse, sowie auch die dortigen Vergütungen zu schildern.

Wer zum erstenmale das Bukarester Pflaster betritt, gewinnt den Eindruck, als habe man Häuser, Gärten und Paläste aus den ganzen Donauländern zusammengekauft und ohne Sym-

metrie durcheinandergestellt. Bojaren-Palast im römischen Stil, daneben ein Haus aus der Türkenzeit, zur andern Seite klebt eine Zigeunerhütte und so fort, ein Kunterbunt aller möglichen Stile und Bauarten; dazu kommen schmutzige Straßen und Gassen, wovon der Deutsche sich keinen Begriff macht, entweder fußhoher Staub oder ebenso tiefer Kot. Außer einigen Hauptstraßen, wie Callea Viktoria u. a., findet man weniger Regelmäßigkeit, wie im ärmsten deutschen Dorfe. Ebenso gemischt ist die Bevölkerung. Früher, als die Geschäfte noch gut gingen, ist hier ein Gemisch von Arbeitern zusammengeströmt, wie ich auf meinen vielen und großen Reisen nicht gefunden; in Südamerika kommen doch gewiß viele Nationen zusammen, jedoch sehen wir hier zehn Personen, so findet man in der Regel unter zehn acht verschiedener Nationalität. Armenier, Arianen, Serben, Bulgaren, Russen, Griechen, ja ganz Europa hat, außer Portugal, seine Vertreter, und daß dieses weder der Moral noch der Sicherheit zu gute kommt, lehrt uns die Erfahrung, die unbefangene Gelehrte bei getauften wilden Völkerstämmen gesammelt. Die Leute lernen eben das Schlechte, aber selten eine Klasse von der andern einen guten Zug. In Rumänien heißt ein Sprichwort ungefähr so: „Ein Moldauer Jud betrügt sieben Balachen, jedoch ein Grieche sieben Juden und ein Armenier steckt die ganze Sippe mit List in den Sack, und würde die Geschichte aus sein, wenn nicht ein Tscherkesse aus der Dobruza alles zusammen stiehlt und mordet.“

Doch genug davon, jetzt etwas über unser Fach: Außer Sotischel und Lindner giebt es keine anständige Bude in der ganzen Stadt. Ersterer hat ein großes Geschäft und soll es früher auch für die Arbeiter sehr gut gewesen sein, jedoch hört man jetzt Klage über Klage. Die Löhne sind enorm reduziert und die Behandlung seitens des Faktors „Tattelbaum“ eine sehr schlechte. Dagegen macht das zweite Geschäft von Lindner eine rühmliche Ausnahme; letzterer zahlt die besten Löhne und behandelt seine Arbeiter menschlich. Es sind noch einige größere Geschäfte, wie Blumann u. Stern u. a., jedoch Lohn und Behandlung unter aller Kritik. Ist viel zu thun, nun so wird eben bis 10 oder 11 Uhr abends, Sonntags bis 1 Uhr nachmittags, eben nach Bedarf ohne jede Vergütung, gearbeitet.

Unser Fach ist nun auch eines der schlecht-bezahltesten in Rumänien. Den höchsten Lohn in Bukarest zahlt Lindner und ist dieses 42 Francs; Bei Sotischel muß der Arbeiter, der 30 Francs verdient, ein halber Künstler sein. Die meisten Löhne variieren zwischen 20 und 15 Francs und wird man zugeben, daß dieses für die dortigen Verhältnisse wahreammerlöhne sind. Ich gebe zu, daß Fleisch und Brot weniger wie die Hälfte gegen deutsche Preise kostet; Fleisch kostete vor 2 Monaten per Kilo 60 Centimes, Wein per Liter = 1¼ Liter 40—60 Cent.; darunter sind allerdings Landweine gemeint, jedoch gut und selten gepanscht. Wer jedoch ein gutes Logis für 20, 25 bis 30 Francs den Monat gefunden, hat eben einen Ternio in der Lotterie gemacht; ich für meinen Teil habe 3 Logis in einem halben Jahre zu 25 und 30 Francs gehabt wo ich in Berlin keine 5 Mark dafür bezahlen würde. Wie gesagt, die Kost ist billiger wie in der Heimat, jedes andere jedoch viel teurer; z. B. Rasieren kostet 50, Haarschneiden auch 50, nun den Kopf ein wenig abbürsten und Frisieren kostet nochmals 50 Cent., Summa 1 Francs 50 Cent. Ebenso sind Vergütungen fürchtbar teuer; so kostete auf dem Ball des Krantenkassenvereins „Unter“, der doch nur Handwerker zu Mitgliedern hat, die Garderobe à Person 1 Fr. 50 Cent. und mit dem Konzert ist es ebenso. Habe hier

eine Schräggoldschnitt-Werkstätte eingerichtet und selbst ein für rumänische Verhältnisse hohes Gehalt bezogen, jedoch Mitglied des hiesigen Gesangsvereins zu werden, habe ich mir nicht bieten können. — Man soll es sich wohl überlegen ehe man die Reise macht; ich kenne die Donauländer ziemlich genau, jedoch schutzlos steht im ganzen Orient kein Deutscher, wie in Rumänien. Es ist überall dort wenig Ordnung und noch weniger findet man gute Menschen, außer den Türken. Habe viel mit letzteren in Bosnien verkehrt und im ganzen einen guten Eindruck von diesen Leuten mitgenommen. Doch genug hiervon. Ich werde nun einige Fälle, die an Deutschen hier passiert, zur Beleuchtung der Prinzipale und der Polizeiwilktür, erwähnen. Der obengenannte Verein „Unter“ ist von deutschen und österreichischen Arbeitern gegründet worden, mit der Zeit sind auch Arbeiter anderer Nationalitäten eingetreten. Die Vereinsleitung lag und liegt bis heute noch in deutschen Händen; nur wollte das rumänische Element des Vereins die Leitung an sich reißen; es kam zu heftigen Debatten und wurde — da die Bewegung von einem Polizeispizel ausging — ein deutscher Maschinenmeister bei Sotischel wegen sozialistischen Umtrieben in Anklage-Zustand versetzt. Man konnte demselben, da eben nichts vorlag, nichts anhaben; er wurde aber dennoch, da man absolut strafen wollte, ohne jede weitere Anklage zu 2 Monaten Gefängnis, oder 200 Franc Geldbuße wegen Landesbeleidigung verurteilt. Die Deutschen brachten jedoch Sammelbogen das Geld auf, und nun steckte die Polizei sich hinter Sotischel; letzterer verkuindigte dem Arbeiter: „Ich bin zwar naturalisiert, jedoch darf ich's mit der Regierung nicht verderben, es thut mir leid, doch muß ich Sie entlassen.“

Der bestorganisierte Fachverein in Bukarest ist der der Töpfer. Zwei Mitglieder desselben kamen eines Abends von der Arbeit und finden im Logis einen Polizei-Kommissär mit zwei Polizei-Gardisten, und diese verkündeten denselben wegen sozialistischen Umtrieben den Landesverweis. Nun erhalten diese zwei Töpfer zufällig Besuch von zwei andern Kollegen und diese werden nun auch ohne Recht und Urteil als Komplizen per Schub mit den beiden ersten auf die rumänisch-siebenbürgische Grenzstation Prebial gebracht. So kam vor einiger Zeit ein deutscher Maschinen-schlosser nebst Familie auf Verschreibung und Kontrakt für eine Spezial-Arbeit zu einem Bukarester Maschinenfabrikanten; man hat ihm seine Arbeitsmethode bald abgelautet und schickte man ihn, da der Mann einen höheren Lohn bezog wie seine rumänischen Kollegen, einfach ohne Vergütung, trotz Kontrakt fort. Gesandtschaft und Konsulat hat ihm sein Recht nicht schaffen können und geriet die Familie ins größte Elend, so daß der deutsche Konsul einen Sammelbogen für ihn ausgab und die Familie auf diese Weise wieder nach Deutschland gelangte. Solche Fälle passieren alle Tage dorten. In Rumänien kann nur der Recht erhalten, der am besten schmieren kann.

Zum Schluß erwähne ich noch, daß auch Tabak- und Zündhölzchen-Monopol ist; ich habe jeden Tag nur in der kurzen Pfeife für 60 und auch 80 Centim Tabak und dazu herzlich schlechten, geraucht. Wie gesagt, ist an Lebensmitteln kein Mangel, doch ein denkender Mensch, der außer Weinspelunken noch eine andere Erholung sucht, einen geistigen Genuß liebt, der Gerechtigkeit liebt, soll es sich wohl überlegen, ehe er die weite Reise unternimmt. Die meisten Arbeiter, die lange dort leben, sind in hohem Grade ver-lodert; so frug ich einmal einen deutschen Tapezierer-Meister, wie das käme. Ja, sagte jener, was soll man denn hier aus Langleweile anders

machen, der Wein ist billig, und andere Unterhaltung kennt der hiesige Handwerker bloß dem Namen nach.

Gehe ich schließe, versichere ich die Leser, daß keine anderen Motive, als das Wohl und Wehe meiner Kollegen mir die Feder in die Hand gedrückt haben, und ich durch Zeugnis beweisen kann, daß ich aus freien Stücken meinen Platz verlassen und in bestem Einvernehmen von meinem Prinzipal, nachdem ich Ersatz für mich geschaffen, schied. Mit kollegialischem Gruß

J. G.

Korrespondenzen.

Elberfeld. Unsere vierteljährige Generalversammlung für das I. Quartal d. J. fand am 17. Mai statt. In derselben gab der Kassier den Bericht, und beliefen sich die Einnahmen auf 63 Mk. 50 Pf., die Ausgaben auf 63 Mk. 7 Pf., Kassenbestand am 1. April 53 Mk. 63 Pf. Nachdem die Revisoren die Kasse für richtig erklärt hatten, wurde dem Kassier Decharge erteilt. Laut Bericht des Bibliothekars besteht die Bibliothek aus 50 Bänden und werden noch 12 Bände, Schillers Werke, dazu angeschafft. Da unser seitheriger Kassier durch familiäre Verhältnisse sein Amt niederlegte, waren wir gezwungen, eine Neuwahl vorzunehmen; aus derselben ging hervor Kollege B. Geh. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung: Wahl einer Rechtschutzkommission, wurde dahin erledigt, daß diese Funktion dem Vorstand übertragen wurde. Die Versammlung war schwach besucht, was seinen Grund hauptsächlich darin haben mag, daß zu der Zeit die Messe war.

Hannover. Am 17. d. M. hatten wir unsere regelmäßige Vereinsversammlung. Auf der Tagesordnung stand: „Stellungnahme zu dem Streik der Cartonarbeiter und Arbeiterinnen in Berlin.“ Kollege Wehrmann führte hierzu sehr treffend aus: „Jetzt, wo der Streik vorbei und die Kollegen ihre Solidarität bewiesen hätten, wäre es an der Zeit, auch die nötige Kritik zu üben. Dieser Streik habe so recht gezeigt, was eine Lokalorganisation zu leisten imstande sei, er habe gezeigt, daß eine Lokalorganisation nicht imstande ist gegen das Unternehmertum siegreich vorzugehen, denn dieselbe war gezwungen, vom ersten Tage an an das Solidaritätsgefühl der verwandten Branchenarbeiter von ganz Deutschland zu appellieren. Es ist daher grundfalsch von den Berliner Kollegen auf ihrem Standpunkt der Lokalorganisation zu verharren, ganz egal ob dieselben auf Altbuns, Cartonagen, Lederarbeit oder Buchbinderei arbeiten, da wir doch alle nur Arbeiter und unsere Forderungen doch die gleichen sind. Gleichgültig bleibt es heututage auch ob nun dieselben 3—4 Jahre gelernt, oder sich innerhalb kurzer Zeit auf einen Artikel eingearbeitet, oder sogenannte Hilfsarbeiter sind; bei der heutigen Teilung der Arbeit spielt dies keine Rolle mehr. Der Streik bot auch insofern mehr Interesse, weil die Arbeiterinnen sich zum erstenmal in einer unserer verwandten Branchen an der Bewegung beteiligten, und wie es sich gezeigt hat, standhafter gewesen sind als unsere Herren Kollegen. Es mußte natürlich die fernstehenden befremden, daß sich die Berliner Kollegen nicht von vornherein mit den Arbeiterinnen solidarisch erklärten, sondern es erst der Initiative des Papierarbeiterinnenvereins bedurfte, um die Solidarität zustande zu bringen. Sind die Arbeiter irgend einer Branche in Berlin noch auf dem mehr als engherzigen Standpunkt, daß sie glauben ohne die Arbeiterinnen und Hilfsarbeiter in einem Kampf heututage siegreich zu sein? Es ist ferner zu bedauern, daß sich die Cartonarbeiter von einem Herrn B. haben hinreißen lassen, den achtstündigen Arbeitstag zu verlangen, und infolge dessen das schöne Geld nutzlos verpulverten. Es wäre doch zu bedenken gewesen, daß wenn in so vielen Mittel- und Kleinstädten noch 11—13 Stunden bei geringerem Lohn gearbeitet wird, es ein Ding der Unmöglichkeit ist, daß eine kleine Gewerkschaft in einer Großstadt schon den achtstündigen Arbeitstag einführen kann, zumal wenn das Geschäft an die Intelligenz oder physische Kraft keine große Anforderungen stellt. Da spricht die Konkurrenz denn doch ein sehr großes Wort mit, denn wie heute die Sache liegt, flüchtet die Arbeit entweder auf das Land in die kleinen Städte, wie wir es in mancher Gegend Deutschlands schon haben, und wo billige Arbeitskräfte bei langer Arbeitszeit noch in Masse zu haben sind, oder die Arbeiter kommen nach der Großstadt und bieten sich massenweise an, so daß auf keinen Fall, selbst wenn es gelungen wäre, daß die Cartonarbeiter und Arbeiterinnen ihre Forderungen durchgesetzt hätten, sie auf die Dauer es hätten behaupten können. Zu hoffen wäre nun und freundlich zu begrüßen, wenn sämtliche Berliner

Kollegen aus diesem Vorgang eine Lehre gezogen hätten und sich voll und ganz der Zentralisation anschließen würden, recht viel Munition sammeln und kräftig auch in ihrem Umkreis agitieren, um erst in den Mittel- und Kleinstädten den zehnstündigen Arbeitstag bei höherem Lohn zu erreichen. Ist dies geschehen, dann und nur dann ist es an der Zeit, daß die Kollegen in den Großstädten weiter vorgehen, um unser gemeinschaftliches Ziel: den achtstündigen Arbeitstag zu erreichen. Dann wird auch der Sieg nicht ausbleiben. — Nachdem noch Kollege Willig im gleichen Sinne gesprochen, und Kollege Harber einige Erläuterungen über die speziellen Verhältnisse in Berlin gegeben und auf Antrag beschlossen wurde, vorstehende Ausführungen im Organ zu veröffentlichen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Adressen-Verzeichnisse.

Adressen des Vorstandes.

A. Dietrich, Heusteigstraße 30, Stuttgart. (Vorsitzender).
J. Frommleth, Mähringerstr. 31, III Stuttgart. (Kassier.)

Adresse des Verbandsauschusses.

Wilhelm Teschner, Kl. Bahrenwald 77 III r. Hannover.

Verbandsvereine:

Altenburg: A. Karrer, Mauergasse 4, b I.
Aschersleben: Emil Hopfe, Jügenddorf 13.
Apolda: Richard Verbandt, Königsstr. 3.
Barmen: Herm. Rhode, Oberdörnerstr. 9.
Berlin: M. Marwig, S. O. Raunynstr. 25, v. II.
Bielefeld: Heinrich Bruhn, Spinnerstr. 32.
Bonn: Adolf Witte, bei F. Westenburg, Martinstraße 18.
Braunschweig: R. Liebert, Rannengießerstr. 22.
Bremen: G. Mildner, St. Paulistr. 30.
Breslau: Max Konrad, Borwerkstr. 16.
Crefeld: Hubert Holz, St. Antonstraße 12.
Darmstadt: Paul Schätze, Rießstr. 16, p.
Dortmund: M. Merzenich, Berg 10.
Duisburg-Ruhrort: August Bormann, bei Herrn W. Wilmersoth, Ludwigstr., in Ruhrort.
Düsseldorf: Herm. Bergner, Oberstr. 4, II.
Erfurt: J. Pfeffer, Johannesstr. 41.
Elberfeld: Bernh. Grönhoff, Kl. Bandstr. 1.
Flensburg: G. Speckhahn, Rorberstr. 21, II.
Frankfurt a. M.: R. Hinz, Nr. Rittergasse 63, I.
Frankfurt a. d. O.: Otto Wötter, Collegienstraße 4.
Freiburg: Ernst Bergelt, Sedanstr. 11.
Fürth: Bernh. Selbmann, Schwabacherstr. 125, III.
Göppingen: Joh. Frey, Querstr. 15 A, I.
Gießen: Ph. Fasbender, Münsburg 11.
Hagen (Westfalen): Heinrich Heise, Frankfurterstraße 37 A.
Halle a. S.: Eward Keller, Mansfelderstr. 56 I.
Hamburg: Heinr. Rammann, Bleicherstr. 4 a I, St. Georg.
Hannover: Carl Lange, Neustr. 17.
Kiel: D. Rindfleisch, Dänische Straße 11, p.
Königsberg: Robert Hinz, Rippenstr. 24.
Köln: B. Kraft, Hildeboldplatz 18.
Liegnitz: M. Fischer, Krumbhaars Buchdruckerei. (Die Adresse des Vertrauensmannes der Liegnitzer Mitglieder in Dresden ist: Robert Schubert, Cronachstraße 1, III, Dresden A.)
Lübeck: F. Frank, Kleiner Schrang 14.
Lübbecke: Jean Schrey, Hochstraße 53.
Magdeburg: R. Schubert, Waagestr. 7 B.
Mannheim: Fr. W. Schmidt, L. 14, Nr. 2 a.
München: Max Winter, Säckelstr. 3/4, I.
Münster i. W.: W. Becker, Mauritsstr. 12.
Neu-Ruppin: Paul Grauert, Ludwigstr. 51.
Nürnberg: Gg. Schmidt, Kohlenhofferstr. 32, III.
Oldenburg: Wilhelm Werner, Kriegerstraße 25.
Offenbach a. M.: G. Feukius, Kaiserstr. 40, III.
Pforzheim: Otto Beylich, Calwerstr. 21.
Reutlingen: Gottlob Zochermann, Buchbinder.
Rostock (Mecklenb.): G. Hölhoff, Gr. Laßtabe 13.
Stettin: W. Buchwald, Abrechtstr. 5.
Stuttgart: E. Föhler, Bopferstr. 9 IV.
Weimar: Herm. Schubert, Windischengasse 10, III.

Sonstige Vereine:

Chemnitz: Paul Bilz, Papierhandlung von Herrn Robert Winkler.
Dresden: Hugo Schlegel, Dresden A, Rischelstraße 7, p.
Erlangen: Anton Gary, Neustr. 11.
Leipzig: Ernst Scherer, Thalfstr. 12 b. IV.
Graz: Paul Thiem, Buchdruckerei „Gutenberg“, Sackstraße 13.

Plagenfurt (Oesterreich): Julius Merlitzsch Buchbinderei J. Leon sen., Domgasse 17 I.
Wien: C. Binder, VI. Brauergasse 8.
Budapest: Adalbert Bestö, Posnerische Geschäfts-
bühnenfabrik, Csengeri utera.
Bern (Schweiz): A. Stucki, Restaurant Rhy,
Spitalgasse.
Burgern: H. Jäger, Kronengasse 370 III.
Zürich: W. Thomas, Neumarkt 27, III.

Verzeichnis von Vereinen

die ihre Vorstände berechtigt haben, an Mitglieder anderer Vereine bei nachweislich 13 wöchentlich Mitgliedschaft auf die Dauer von 8 Wochen Reisegeschent verabsolgen zu können.

Z. = Zahlabreffe. A. = Arbeitsnachweis
H. = Herberge. Vg. = Vereinslokal und Versammlungstage.

Altenburg: Z. Anton Karrer, Mauergasse 4 B, I. von 12—1 und 7—8 Uhr. (Marke für Nacht-lager und Morgenkaffee und 50 Pfg. bar.)
H.Vg. Goldner Engel, Hüllgasse 5.

Apolda: Z. Albin Kolbe, Schillerstr. 29. Von morgens 8 bis abends 6 Uhr, ausschließlich der Mittagspause. Bei 13 Wochen 50 Pfg., 26 Wochen 75 Pfg. auf die Dauer von 13 Wochen.
Verkehrslokal im „Gambirius“, Herberge der vereinigten Fachvereine.

Aschersleben: Z. Emil Hopfe, Papierwarenfabrik von Claasen, Breitestraße 25, Hof. Zu jeder Tageszeit. Sonntags von 12—2 Uhr in besten Wohnung, Jügenddorf 13. (Bei 13 Wochen 50 Pfg., 26 Wochen 60 Pfg.) H. Gasthof zum goldenen Anker.
Vg. Gasthof zum goldenen Anker. Alle 14 Tage, Sonnabends 8 1/2 Uhr. (Som 14. Juni an gerechnet.)

Berlin: Z. A. H. Wenden's Restaurant, Dresdenerstr. 116 von 12 1 und 8—9 Uhr, Sonntags von 10 bis 11 1/2 Uhr. (Mk. 1.50). Die in der Vereinsherberge logierenden Kollegen erhalten für zwei auf einander folgende Nächte je eine Schlafmarke.
Vg. Im Louisenstädtischen Klubhaus, Ammenstraße 16. Jeden Montag 1/9 Uhr.

Bielefeld: Z. Rudolf Rosenkrantz, Niederthorwall, zu jeder Tageszeit. (Bei 13 Wochen 1 Mk., 26 Wochen 1.50 Mk., 52 Wochen 2 Mk.)
Vg. Bei Heß, „Harmonie“, Oberthorwall. Jeden Sonnabend vor dem 1. und 15. des Monats, 8 Uhr.

Bonn: Z. Adolf Witte, bei Rieger und Becker, Sandkaul. Von 7—12 und 2—7 Uhr. Sonntags von 12—1 Uhr, Martinstr. 18. Bei 13 Wochen 50 Pf., über 26 Wochen 75 Pf. H. bei Herrn Koch, Brüdergasse 19.

Vg. Bei Herrn Koch, Brüdergasse 19. Alle 14 Tage Samstags 9 Uhr. (Som 14. Juni an gerechnet.) An den dazwischenliegenden Samstagen ist gemittliche Zusammenkunft im Lokal.
Braunschweig: Z. A. Haeßler, Steinweg 34, S. I. Ueber 13 Wochen 50 Pfg., über 26 W. 75 Pfg. H. „Bayrischer Hof“, Dohlschlagern 40. (Zeitung liegt auf.)

Vg. „Rheinischer Hof“, Wendenstr. 45. Jeden Sonnabend vor dem 1. u. 15. des Monats, 9 Uhr.

Bremen: Z. A. Wegels Restaurant, Ansgarhofsstraße 12, mittags 2 Uhr, abends 7 Uhr. (Bei 13 Wochen 1 Mk., 26 Wochen 1.25 Mk., 52 Wochen 1.75 Mk.) H. bei Heidemann, Grafenstr. 30. (Ein Nachtlager unentgeltlich.)

Vg. Wegels Restaurant, Ansgarhofsstr. 12. Jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat, 9 Uhr.

Breslau: Z. Max Conrad, Borwerkstr. 16; zu jeder Tageszeit. (Bei 13 Wochen 50 Pfg., 26 Wochen 75 Pfg., 52 Wochen 1 Mk.) Außerdem an alle zureichenden Berufsgenossen ein Nachtquartier und Morgenkaffee.)
Vg. Restaurant Demuth, Weidenstr. 17. Jeden Sonnabend 9 Uhr.

Bückeburg: Kollege Hermann Bohne, Buchbinderei S. Ratloff Witw., zahlst 30 Pfg. Reisegeschent.

Cheumnitz: Z. A. Paul Neumann, Materialwarenhandlung, Fischgauerstr. 79. (Bei 13 Wochen Mk. 1., 52 Wochen Mk. 1.50. Nichtmitglieder erhalten eine Schlafmarke von 20 Pf.) H. Großmann, Herrenstr. 18 (Zimmungshaus der Schuhmacher.)
Vg. Noack's Restauration am Kapberg. Alle 14 Tage Sonnabends 1/9 Uhr. (Som 7. Juni an gerechnet.)

Crefeld: Z. A. Jung, Marktstraße 71, von 12 bis 1 und 8 bis 9 Uhr. (50 Pfg.)
Vg. Bei Meeten, Königsstr. und neue Sinnerstr.-Eck. Alle 14 Tage Samstags 9 Uhr. (Som 7. Juni an gerechnet.)

Czarnikau a. Nebe: Kollege W. Görke, Düring's Buchdruckerei, zahlst bei 13 Wochen 20 Pfg., 26 Wochen 40 Pfg., 52 Wochen 60 Pfg.

Darmstadt. Z. A. Georg Kögel, Buchbinderei Wandel, Rheinstr. 1, von 12—1/2 u. 7—8 Uhr. (50 Pfg.)
Vg. Restauration Engelker, Rießstraße Alle 14 Tage Sonnabends. (Vom 14. Juni an gerechnet.)
Dortmund. Z. M. Merzenich, Auf d. Berge 10, I. Von 12—1 und 6 1/2—7 1/2 Uhr. (50 Pfg.)
Dresden. Z. Reifegeheut und Schlafmarken zählt aus Otto Häbler, bei Herren Trüb u. Rieck, H. Bachhoffstr. 5, I. (Bei 13 Wochen 75 Pfg., 26 W. 1,25 Mk., 52 W. 1,75 Mk.). A.H. Seif's Gasthaus, H. Brüdergasse 9.
Vg. Kleiner Saal des Trianon, Eingang nur Schützenplatz. Jeden Samstag.
Duisburg-Ruhrort. Z. A. Alb. Montel in Duisburg, Mülheimerstr. 9 (am Centralbahnhof), zu jeder Tageszeit. (Bei 13 Wochen 50 Pfg., 26 Wochen 1 Mk.). H. „Zur Heimat“ in Duisburg.
Düsseldorf. Z. Hermann Detering, bei Eduard Th. Pape, Grünstr. 7, Thoreingang. Von 9—12 und 3—6 Uhr. A. Heinrich u. Wolf, Buchbinderei, Neustr. 19.
Vg. Bei B. Hermes (Goldner Ring), Burgplatz 22. Jeden Sonnabend, mit Ausnahme des 1. Sonnabends im Monat, 1/2 u. 9 Uhr.
Eberfeld. Z. R. Köhlig, Karlsstr. 29 a. Stghs. von 12—1/2 und 7 1/2—9 Uhr. (50 Pfg.)
Vg. Bei Wittive Stieder, Neumarktstraße 8. Alle 14 Tage Samstags 1/2 u. 9 Uhr (vom 14. Juni an gerechnet.)
Erfurt. Z. A. N. Smolny, Wassergasse 5, „a. Spaten.“, von 12 bis 1 und 7—8 Uhr. (70 Pfg. bar und einen Bon im Wert von 30 Pfg. zur Verwendung in der Herberge 13 Wochen.) H. „Weberherberge“, Kirchschluffer.
Vg. Roth's Restaurant, Pergamentstr. 18. Jeden Samstag 8 1/2 Uhr.
Erlangen. Z. A. N. Piber, Hofbuchdruckerei von Junge u. Sohn, Druckerstr., Hof links. Von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr.
H. Vg. Bei Maib „3. schwarzen Roß“, Pfarrstr. Jeden 2. und 4. Samstag im Monat, 1/2 u. 9 Uhr.
Flensburg. Z. G. Speckhahn, Abt.: Aug. Schmidt, Großestr. 63, Tags über.
Frankfurt a. M. Z. G. Müller, Buchbinderei Kompel, 8—12 und 2—7 Uhr. 1 M. und freies Nachtlager, letzteres auch für solche Mitglieder, welche noch nicht 13 Wochen Mitglieder sind oder sich länger als 8 Wochen auf der Reise befinden.
A. H. Gasthaus z. hohen Eiche, Bembergasse 43.
Vg. Restauration Jörg, Steingasse 19. Jeden 1. und 3. Samstag im Monat.
Frankfurt a. d. O. Z. Fritz Sprung, Buchbinderei Sprung, Nichtstr. 48.
Vg. Im Volksgarten, Halbestadt 17, jeden Montag, 8 Uhr.
Freiburg. Z. Gustav Eitenberg, Buchbinderei Brunner, Marienstr. 37. Von 7—12 und 2—7 Uhr. (Bei 13 Wochen 50 Pfg., 26 Wochen 75 Pfg., 52 Wochen 1 Mk. und je ein freies Nachtlager. A.H. Brauerei Grünling, Bertholdstr.
Vg. „Rheinhalle“, Rheinstr. (Vom 14. Juni an gerechnet.)
Fürth. Z. A. H. Restaurant Zick, Wassergasse. (50 Pfg.)
Vg. Restaurant Zick, Wassergasse. Jeden 2. Sonnabend im Monat, 8 1/2 Uhr.
Gießen. Z. Petri Leinweber, Lindenplatz 7, von 9—10 und 4—5 Uhr, Sonntags von 12—1 Uhr. (75 Pfg.) H. „Heimath“, Westanlage.
Vg. Restaurant „Zum Burggrafen“, Sonnenstraße 13. Jeden zweiten und letzten Freitag im Monat.
Göppingen. Z. Friedr. Leibold, obere Grabenstraße 1 p., nächst dem Rad. Mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 7—8 Uhr (50 Pfg.). H. Gasthaus zum Stern, Stuttgarterstraße.
Vg. Gasthaus zum Stern. Alle 14 Tage Samstags 8 Uhr.
Halle a. S. Z. A. Paul Lüders, kleine Schloßgasse 8 r. part.; zu jeder Tageszeit. (50 Pfg.)
H. Trantweins Restaurant, H. Ulrichsgasse (Schützei).
Vg. Wölkes Restaurant, Kirchgasse. Jeden ersten und dritten Sonnabend im Monat, 8 1/2 Uhr.
Hamburg. Z. A. „Bessinghale“, Gämsenmarkt 35, von 1—2 und 8—9 Uhr. (Bei 13 Wochen 1 Mk., 26 W. 1,50 Mk., 52 W. 2 Mk.). Mitglieder, die noch nicht 13 Wochen gesteuert, erhalten 50 Pfg.
Vg. „Bessinghale“, Gämsenmarkt 35, alle 14 Tage, Sonnabends 9 Uhr. Tagesordnung wird in der Buchb.-Ztg. und im Hamburger Echo bekannt gegeben.
Hannover. Z. Carl Lange, Neustr. 17, von 1/2 bis 1/2 und 1/2 bis 1/2 Uhr. (Sonntags von 11—12 Uhr). (Bei 13 Wochen Mk. 1,20, bei 52 W. Mk. 2,20 und wenn die Geschenkempfänger in der Vereinsherberge logiren, noch ein

freies Nachtlager und früh Kaffee.) A.H. Restauration Bolte, Neue-Strasse 27.
Vg. Restauration Bolte, Neue-Strasse 27. Jeden Sonnabend Zusammenkunft 1/2 u. 9 Uhr.
Kaufbeuren. Z. Schlosserhalle 22. Von 12—1 Uhr. Von abends 6 Uhr an Schindlgasse 285, II.
Kiel. Z. B. Jöhnt, in M. Riemers Buchbinderei, Vorstadt 20. Zu jeder Tageszeit.
Vg. Restauration National, Ecke der Dammstraße und Fleethörn. Alle 14 Tage Sonnabends 9 Uhr.
Köln. Z. Jean Schmitz, Hahnenstr. 24.
Vg. Restauration Bildenhagen, Richmondstr. 39. Alle 14 Tage Samstags 1/2 u. 9 Uhr, (vom 14. Juni an gerechnet.)
Königsberg i. Pr. Vg. Im „Bergesrand“, Französische Straße 1. Jeden Sonnabend 8 1/2 Uhr.
Leipzig. Z. A. H. Gasthaus „Stadt Böfneck“, Johanesgasse 32. (1 Mk. und bei 26 wöchentlichen Mitgliedschaft ein freies Nachtlager.)
Kollegen, welche bisher keine Gelegenheit hatten, einem Verein beizutreten, erhalten 30 Pfg.
Vg. Vom 1. März an jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat bei Richter, Köpplag. An den übrigen Sonnabenden im Monat bei Spieck, „Stadt Hannover“ Ausgabe der Zeitung, Bibliotheksausgabe, Annahme der Beiträge.
Liegnitz. Z. G. Krumbhaar's Buchdr. Heinauerstraße 12. (Bei 13 Wochen 50 Pfg., 26 Wochen 1 Mk., 52 Wochen 2 Mk.).
Vg. Gasthaus zur Weintraube. Alle 14 Tage Sonnabends 9 Uhr; (vom 14. Juni an gerechnet.)
Unsere Mitglieder in Dresden haben ihre Zahlabende: Kleiner Saal des Trianon, Eingang nur Schützenplatz (Lokal des Fachvereins). Besprechungen jeden 3. Sonnabend im Monat.
Lübeck. Z. A. Heinrich Frank, H. Schragen 14. Mitglieder anderer Vereine, die noch keine 13 Wochen gesteuert, erhalten 30 Pfg., bei 13 Wochen 50 Pfg., bei 26 Wochen 75 Pfg., bei 52 Wochen Mk. 1.—; außerdem erhält jeder, der 13 bis 52 Wochen gesteuert, eine Zahlmarke von 20 Pfg. H. Gasthaus des Herrn Marzahl, Leberstraße 3.
Vg. Gasthaus des Herrn Marzahl, Leberstr. 3. Alle 14 Tage Sonnabends 1/2 u. 9 Uhr (vom 14. Juni an gerechnet.)
Lüdenscheid. Z. A. Aug. Krämer, Knapperstr. 6, von 1/2—1/2 u. 3—1/4 Uhr. Für Strecke Gießen—Lüdenscheid 1,50 Mk., für andere Strecken 1 Mk.). H. „Zur Heimat.“
Vg. Restaurant Bobderas. Alle 14 Tage Sonnabends 9 Uhr. (Vom 7. Juni an gerechnet.)
Magdeburg. Z. A. H. Kleine Klosterstraße 16. (Bei 13 Woch. 1 Mk., 26 Woch. 1,50 Mk., 52 Woch. 2 Mk.). Freies Nachtlager und früh Kaffee.
Vg. Im Plätzchen Vereinshaus, alle 14 Tage (vom 3. Mai an gerechnet.)
Mannheim. Z. A. Herm. Scholz, Buchbinderei Gebr. Weigel Nachf., Lit. U. 6, 4a, während der Arbeitszeit. (50 Pfg.)
H. „Zum halben Mond“, Lit. H. 2.
Vg. „Zur Liebertafel“, Lit. K. 2, 25. Versammlung alle 14 Tage, Samstags 8 Uhr, vom 7. Juni an gerechnet. Zeitungen liegen ständig aus.
Melndorf, (Schw.-Hst.). Einige Verbandsgenossen zahlen 50 Pfg. Reifegeheut. Z. Ed. Weigel-Rosenstr. 57.
München. Z. Gasthaus „zum Thorbräu“, Thal Nr. 37, an Werttagen 7—8 Uhr, Sonn- und Festtage vormitt. 10—11 Uhr. Mitglieder der im Verzeichnis vermerkten Vereine erhalten 1 Mk. bar, sowie einmaliges freies Nachquartier und freies Abendessen. Alle übrigen Zureisenden 30 Pfg.
A. Buchbinderei Franz Dallmayer, Augsburgstraße 1 A. (v. Werkstätte). H. Gasthaus „zum Thorbräu“, Thal Nr. 37.
Vg. Orlando di Lasso, Platz 4. Jeden Samstag 8 1/2 Uhr.
Münster i. Wf. Z. Th. Schütte, Bergstr. 41. Mittags 12 1/2 bis 1 1/4 Uhr, abends 1/2 bis 8 Uhr. (Bei 13 Wochen 50 Pfg., 26 Wochen 75 Pfg., 52 Wochen 1 Mk.)
Vg. Bei M. Schwarte, Salzstraße. Alle 14 Tage Montags 9 Uhr. (Vom 16. Juni an gerechnet.)
Neu-Ruppin. Z. Rudolf Tiedte, Bergstr. 9. Von 12—1 mittags, abends von 7—8 Uhr, Sonntags von 9—1 Uhr. (Bei 13 Wochen 1 Mk., 26 Wochen 1,50 Mk., 52 Wochen 2 Mk.)
Vg. Becker's Restauration, Ludwigstraße. Jeden ersten Sonnabend im Monat, 9 Uhr.
Nürnberg. Z. A. Heinrich Bauer, Gastwirt, Schlotfegergasse 16. (1 Mk. zu jeder Tageszeit.)
Vg. Jeden 1. und 3. Samstag im Monat.
H. „Goldner Mörser“, Dörschmannsplatz.
Oldenburg. Z. R. Büsing, Buchbinderei Aug. Timpe, Haarenstraße; zu jeder Tageszeit. (Bei 13—26 Wochen 50 Pfg., über 26 W. 75 Pfg.)

Offenbach a. M. Z. M. Jacob, Herrenstr. 50, G. r. I. (50 Pfg.)
Vg. „Drei Könige“, Domsfr. Jeden Samstag 9 Uhr.
Pforzheim: Z. Otto Beylich, Galtwerstr. 21. Von 12—1 und 6—7 Uhr. (50 Pfg.)
Vg. „Deutsches Haus“, Theaterstraße. Jeden 2. und 4. Samstag im Monat.
Reutlingen. Z. F. Bösch, in G. Sachemeyers Buchbinderei, Kaiserstr. Zu jeder Tageszeit. (Unter 13 Wochen 30 Pfg., mit 13 Wochen 50 Pfg., 26 Wochen 75 Pfg., 52 Wochen 1 Mk.)
Vg. Im Brobeck'schen Lokal, alle 14 Tage Samstags 1/2 u. 9 Uhr. (Vom 14. Juni an gerechnet.)
Rostock (Mecklenburg). Z. A. Klingenberg, in der Buchdruckerei von Adlers Erben, Hopfenmarkt 32, von 8—9 und 3—4 Uhr an Wochentagen. (Bei 13 Wochen 30 Pfg., 26 Wochen 50 Pfg., 52 Wochen 75 Pfg.)
Vg. Bei Jacobs, „Stadt Weissenburg“, auf dem Bequinenberg. Alle 14 Tage Sonnabends 9 Uhr.
Stettin. Z. A. B. Buchwald, Hofgarten 72, Hof I. Von 8—12 und 2—7 Uhr. (50 Pfg.)
Vg. Restauration Däge, Breitestraße 11. (Jeden Sonnabend nach dem 15. des Monats, 8 1/2 Uhr.)
Stuttgart. Z. A. G. Lang, Canalstr. 7, II. (Mk. 1,75) H. Gasthaus zum „Ritter“, Metzgerstraße 3, (nächst dem Marktplatz.) Ein freies Nachtlager an Mitglieder und Nichtmitglieder.
Vg. Rest. Döfner, Christophstr. 9. Alle 14 Tage, Samstags 1/2 u. 9 Uhr. Die Tagesordnung wird durch die Zeitung, welche in der Herberge aufgelegt, jedesmal bekanntgegeben. Zureisende Mitglieder, welche kein Geschenk erhalten können, bekommen an Versammlungs-Abenden 4 Stück 1/2 Liter Biermarken.
Tuttlingen. Kollege Birkmaier, in der Hufschäbik Teufel, zählt an durchreisende Mitglieder 25 Pfg.
Weimar. Z. Paul Wajchau, Mostgasse 3. Von 12—1 und 7—8 Uhr. 75 Pfg. (50 Pfg. bar und 25 Pfg. in Wert-Marke). Die Reiseunterstützung wird statt 8 Wochen 13 Wochen ausbezahlt.
Vg. Bei Restaurateur Nordt, Ecke der Schröter- und Schwanenstr. Jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat, 1/2 u. 9 Uhr. H. Tondorf's Restaurant, H. Kirchgasse 9.
Wismar. Kollege R. Erdmann, Mühlenstraße 9, zählt bei 13 Wochen 30 Pfg., bei 52 Wochen 50 Pfg. und freies Nachtlager.
Graz (Oesterreich). Z. G. Krall, Galanteriebuchb.-Z. Osterziel, Sackstr. 14. (1 Gulden auf die Dauer von 16 Wochen.) Aussteller des Scheines zur Empfangnahme des Geschenks ist: Paul Chieme, Buchdruckerei Gutenberg, Sackstr. 13.
Vg. „Bauer's Gasthaus“, Burggasse 9. Jeden zweiten und letzten Samstag im Monat, 1/2 u. 9 Uhr.
Lagenfurt (Oesterreich). Verein der Buchbinder kärntens: Z. Fr. Slavit, Buchbinderei Martin Brugger, Benediktinerplatz 4 I. (30 Kreuzer auf die Dauer von 13 Wochen.) Aussteller des Scheines zur Empfangnahme des Geschenks ist: Julius Merlitsch, Buchbinderei Joh. Leon sen., Domgasse 17 I. A. eubenabelfst.
Vg. Gasthaus zum alten Schlüssel, Schulhausgasse. Jeden ersten Samstag im Monat, 8 Uhr.
Wien. Z. Karl Binder, VI Brauergasse 3, 1. Stock, Thüre 14; von 12—1 und 6—7 Uhr. Samstagsabends im Vereinslokal. (1 Gulden.)
Vg. Gaischlägers Gasthaus zum Wasen, VI Dreihufeisengasse 13. Jeden Samstag von 7 bis 10 Uhr.
Budapest. Z. Josef Németh, Buchbinderei von Ferd. Gattermayer, Waiznergasse 11. (1 Gulden, auf die Dauer von 16 Wochen.)
Das Lokal des Unterstützungsvereins ist in Budapest VI, Kazinözy utozs 53. Vorstand Adalbert Vektö. Amtsstunden jeden Samstag von 8—9 Uhr abends.
Bern (Schweiz). Z. Otto Gsell, Buchbinderei Mühlemann, Marktstraße 37. (Fr. 2.—) A. Rudolf Jfelin, Buchbinderei Bühlmann, neben dem Hotel Schweizerhof, Bahnhofplatz. Dasselbst wird auch der Schein zur Empfangnahme des Geschenks ausgestellt.
Vg. „Restaurant Ny“, Spitalgasse. Alle 14 Tage, Samstags 1/2 u. 9 Uhr. (Vom 14. Juni an gerechnet.)
Buzern (Schweiz). Z. Kollege Suter, Buchbinderei Würggassen, Weggigasse. (80 Cts.)
Vg. Gasthaus: „Drei Schweizer“.
Zürich (Schweiz). Z. A. G. Manz, Spezereiladen, Zähringerstr. 24. (1 Fr.) H. Spethof „Zur Rose“, in der Rosengasse.
Vg. Gasthaus „Zur Rose“ Rosengasse. Alle 14 Tage Samstags 1/2 u. 9 Uhr, (vom 7. Juni an gerechnet.)